Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 832

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 28. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mark 82 Pf, sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Venetianerin“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Güterwagenmangel?

Im Herbst und Frühjahr mitunter aber auch schon im Sommer der letzten Jahre sind Klagen über Wagenmangel im Eisenbahnbetriebe laut geworden. Vornehmlich handelt es sich hierbei um nicht ausreichende Stellung von offenen Güterwagen, welche zur Beförderung von Massengütern, wie Kohlen, Steinen, Erzen, Zuckerrüben u. drgl. dienen. Von der Geschäftswelt wird die Schuld an dem Wagenmangel darin gesucht, daß der Wagenpark unzureichend sei. Sie drängt daher fortwährend auf eine Vermehrung desselben. So hatte z. B. eine Vereinigung Oberschlesischer Interessenten s. Z. bei dem Abgeordnetenhause darum petitionirt, daß 2500 Lokomotiven und 51 000 Güterwagen bis zum 1. April 1893 neu beschafft werden sollten. Dies bedingt nicht mehr und nicht weniger als eine Erweiterung der Betriebsmittel um 25 bis 30 Proz. und repräsentirt einen Kostenaufwand von ca. 250 Millionen Mark. Aus finanziellen Rücksichten konnte der Forderung nicht Folge gegeben werden. Die Aufwendung einer solchen Summe würde natürlich den Wagenmangel radikal beseitigen; sie könnte sich jedoch wirthschaftlich durchaus nicht rechtfertigen lassen. Schon mit dem gegenwärtigen Wagenpark der Eisenbahn wird nicht das geleistet, was eigentlich gefordert werden muß. Die uns vorliegenden statistischen Erhebungen über die Leistungen der Güterwagen der preußischen Staatsbahnen im Jahre 1891/92 geben hierfür den besten Beweis. Wir bemerken hierbei, daß die Zahlen, welche wir aus genannter Zeit angeben werden, auch mit geringen Abweichungen für das laufende Jahr angewendet werden können, da sich die jetzigen Leistungen fraglicher Betriebsmittel nur unwesentlich, allerdings zum Bessern, gegen diejenigen des Jahres 1891/92 geändert haben.

Nach der angeführten Statistik hat ein jeder Güterwagen im Jahre 1891/92 durchschnittlich 16 659 Kilometer zurückgelegt. Um sich von diesem Wege einen Begriff zu machen, weisen wir daraufhin, daß die Länge der preußischen Staatseisenbahnen 27 500 Kilometer beträgt. Rechnet man die Geschwindigkeit des laufenden Güterwagens zu 30 Kilometer in der Stunde, so war jeder Wagen im Durchschnitt 23 Tage im Jahre unterwegs. Er stand also 342 Tage auf den Stationen. Der Wagen macht jährlich ungefähr 150 Reisen von rd. 115 Kilometer; hiervon sind 51 Leerfahrten und nur 99 Mal fährt er mit Ladung. Zur Be- und Entladung mögen 66 Tage im Jahre erforderlich sein. Wenn der Wagen außerdem noch bei jeder seiner Reisen durch Rangiren 3 Stunden Aufenthalt erleidet, so ergiebt sich eine weitere Benutzungszeit von 19 Tagen und eine Gesammt-Benutzungszeit von 23 + 66 + 19 = 108 Tagen jährlich. Der Wagen wird mithin 257 Tage oder $8\frac{1}{2}$ Monate in einem Jahre nicht benutzt. Man könnte es hiernach kaum glauben, daß alljährlich empfindlicher Wagenmangel eintritt. Und doch ist dies der Fall. Wohl jeder Interessent weiß hierüber ein Klagelied zu singen. Infolge des gelinden Winters der letzten beiden Jahre hat sich der Wagenmangel den weiteren Kreisen nicht sehr fühlbar gemacht. Sobald sich jedoch der Winter wieder einmal sehr früh und recht kalt einstellt, so kann fast Jedermann die nicht genügende Stellung von Wagen an dem Steigen der Kohlenpreise merken. Gerade in solchen Zeiten wird dann auch der Eisenbahn von der großen Masse der Vorwurf wegen der ungenügenden Zahl der Betriebsmittel gemacht.

Zur Hebung und Vorbeugung des Uebelstandes sind bereits die verschiedensten Maßnahmen von den Eisenbahnverwaltungen nach und nach eingeführt worden. Unter den von den preußischen Staatsbahnen in letzter Zeit angewandten Mitteln ist insbesondere die Erhöhung der Tragfähigkeit einiger Wagengattungen von 10 000 bis auf 15 000 Klgr. zu erwähnen. Diese Maßregel wird, wenn gänzlich durchgeführt, von nachhaltigster Wirkung sein. Alle anderen Neueinrichtungen haben bisher keinen nennenswerthen Erfolg aufzuweisen. Das Uebel besteht nach wie vor. Eine außerordentliche Vermehrung des Wagenparks muß jetzt überhaupt nicht mehr in Frage kommen, da es unwirthschaftlich wäre, ein Kapital, welches sich schlecht rentirt, noch weiter zu vergrößern. Das in den Güterwagen der preußischen Staatsbahnen steckende Kapital beträgt gegenwärtig schon ungefähr 1 Milliarde. Zur Berathung der Durchführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnbetriebe ist vor einiger Zeit ein Ausschuß eingesetzt worden. Dieser fordert, um den Güterverkehr an Sonn- und Festtagen einstellen zu können, u. A. auch die Neubeschaffung von 14 500 Güterwagen. Da nun aber hinreichend Betriebsmittel vorhanden sind, so darf der Beschluß genannten Ausschusses auf Vermehrung derselben nicht zur Ausführung gelangen. Die Eisenbahnverwaltung wird sicher auch ohne eine solche Maßnahme ihrem Personal die höchst erwünschte Sonntagsruhe zuwenden können. Ferner muß dieselbe Mittel finden, mit dem vorhandenen Material den immer nur kurze Zeit anhaltenden starken Verkehr, welcher den Wagenmangel hervorruft, zu bewältigen. Wenn ihr dieses bis jetzt nicht gelungen ist, so hat sie noch nicht den richtigen Weg hierzu eingeschlagen. Aufgabe der Fachmänner wird es daher sein müssen, Beiträge zur Lösung dieser Frage zu liefern. Alle, die sich um diese Sache verdient machen, werden der Gegenwart und Zukunft einen wichtigen Dienst leisten.

Eine erhebliche Milderung des Uebels glauben wir uns davon versprechen zu können, wenn die Eisenbahn die Einrichtung trifft, daß die Güterzüge vorzugsweise in der Nacht gefahren werden. Am Tage müssen die Wagen zur Be- und Entladung bereit stehen und bei Nacht laufen. Die richtige Aufstellung der Güterzugfahrpläne und gute Anschlüsse sind von der allergrößten Bedeutung. Auch könnten die Nebenbahnen noch in größerer Zahl, als wie zur Zeit, mit Güterzügen und zwar mit schnellfahrenden bedacht werden. Ferner würde bei bevorstehendem Wagenmangel die Privatindustrie zur Reparatur der Eisenbahnwagen heranzuziehen sein. Eine schnellere Ausbesserung der Güterwagen in den Eisenbahn-Werkstätten wäre schließlich sehr zu wünschen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Staatseisenbahn-Verwaltung in letzter Zeit viel zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Betriebsanlagen und Transportmittel gethan hat. Wir wollen hoffen, daß dieselbe künftighin auch ein langsameres Tempo bei Neubeschaffung von Wagen einschlägt. In den letzten Jahren sind Wagen in so erheblicher Zahl beschafft worden, daß es endlich Zeit ist, hiermit wieder auf ein gewöhnliches Maß zurückzugehen.

Der Wagenmangel hat aber auch seine Lichtseite. Er liefert den Beweis, daß Handel und Wandel rege sind, mit einem Worte, daß die Geschäfte gut gehen. Davon zieht auch die Eisenbahnverwaltung ihren Vortheil, der bei den Staatsbahnen wieder der Gesammtheit zu statten kommt. Von diesem Standpunkte aus kann man nur wünschen, daß der Wagenmangel nie aufhören, daß es aber der Eisenbahnverwaltung gelingen möge, desselben ohne zu große Opfer von eigener Seite und ohne Schädigung des Publikums Herr zu werden.

Deutschland.

* **Posen,** 27. Nov. [Landwirthschaftskammern in Preußen.] Es nähert sich jetzt die Zeit, wo über die Errichtung der neugeschaffenen Landwirthschaftskammern die Provinziallandtage, deren Anhörung bekanntlich das Gesetz vorschreibt, ihre Gutachten abzugeben haben werden. In vielen Gegenden haben bereits Besprechungen landwirthschaftlicher Vertretungen darüber stattgefunden, ob die Errichtung von Landwirthschaftskammern zu empfehlen oder die bisherigen freien Vertretungen vorzuziehen seien. Das Ergebniß dieser Besprechungen ist ein für die Landwirthschaftskammern nicht überall günstiges; in manchen Landestheilen wird den bisherigen Vertretungen entschieden der Vorzug gegeben. Für die Entschließungen der Provinziallandtage ist dies nun noch nicht entscheidend, immerhin ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß, namentlich in den westlichen Provinzen, die neuen Organe nicht überall Zustimmung finden werden. Nach dem Gange der Verhandlungen im Landtage muß man annehmen, daß in solchen Fällen, nachdem das obligatorische Prinzip gefallen ist, die Regierung die neue Einrichtung den Betheiligten nicht wider ihren Willen zumuthet.

□ **Berlin,** 26. Nov. [Die argwöhnischen Konservativen.] Die Konservativen haben sich seit einigen Tagen auf die Taktik verlegt, Mißtrauen gegen das neueste System zu zeigen. Die „Kreuzzeitung“ hat Herrn v. Hammerstein-Loxten gehörig gerüffelt, weil er die Interessen von Landwirthschaft und Industrie für gleichwerthig erklärt hat. Davon könne keine Rede sein, so meint die „Kreuzzeitung“. Wenn Großindustrie und Landwirthschaft in unlösliche Konflikte gerathen, dann müsse die letztere vorgehen. Noch deutlicher wird der Ausdruck des Argwohns, wenn die Konservativen auf die Umsturzvorlage zu sprechen kommen. Hier lösen sich „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ in Warnungen und Mahnungen brüderlich ab, und „Reichsbote“ und „Volk“ vervollständigen das Konzert. Ohne durchgreifende Sozialreformen, so sagt das leitende Parteiblatt, sind die beabsichtigten Strafparagraphen werthlos. Was aber unter dieser Sozialreform zu verstehen ist, das spricht die „Deutsche Tageszeitung“ in einer Art von Programmerklärung aus. Nicht mit der Umsturzvorlage müßte hiernach die Reichstagssession eingeleitet werden, sondern der neuere Kurs könnte nichts Besseres und Wirksameres thun, als seine Thätigkeit mit der Einbringung eines „scharf zufassenden Börsenreformgesetzes“ beginnen. „Reform der Börse, insbesondere der Produkten-Börse, das wäre eine Wahlparole!“ Weiter wird die alsbaldige Vorlegung eines „landwirthschaftlichen Nothstandsgesetzes“, eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbwerb und die Einführung des Befähigungsnachweises verlangt. Was hier das Organ des Bundes der Landwirthe formulirt, das ist zweifellos auch die Meinung und die Forderung der Konservativen durchweg. Diese Partei hat sich mehr und mehr zur Interessenvertretung ohne jede Rücksicht auf sonstige politische Anliegen, Nothwendigkeiten und Bedürfnisse entwickelt. Sie wird ewig unzufrieden sein, so lange nicht die gesammte Gesetzgebungsarbeit für die ausschließliche Benutzung durch Agrarier und Mittelstandsparteiler freigegeben worden ist. Sie wird jeder, auch der entgegenkommendsten Regierung, ernstliche Verlegenheiten durch das Uebemaß hartnäckiger Wünsche bereiten. Der neue Landwirthschaftsminister hat in den seltsam deutlichen Mißtrauensvoten der „Kreuzzeitung“ schon eine Probe zu schmecken bekommen, und überraschend schnell scheinen die Flitterwochen für die umgewandelte Regierung und die Konservativen dabei zu sein. Allerdings hat man es bisher offenbar nur mit einem Manöver zu thun, dessen durchsichtiger Zweck es ist, die leitenden Männer zu immer größerem Entgegenkommen anzuspornen, und dieselbe Richtung, die sich jetzt mißvergnügt stellt, wird auch über kleinere Beweise der Willfährigkeit dankend zu quittiren wissen. Aber auffallend bleibt die veränderte Tonart gleichwohl. Es sieht danach aus, als hätten die konservativen Matadore, die den Weg zu diesem oder jenem der neuen Minister offen gefunden haben, als das Ergebniß ihrer Erkundigungen eine gewisse Enttäuschung mitgenommen. Ob sie es nun ernstlich geglaubt oder nur mit der Vorstellung gespielt haben, daß der neueste Kurs wirklich eine stramm konservative Richtung, womöglich mit dem Kanitzsch n Getreidemonopolantrag als Kompaß, einschlagen werde, so glauben sie jetzt anscheinend nicht mehr an diesen völligen Umschwung. In demselben Maße erkaltet das konservative Interesse an der Umsturzvorlage. Daß sie diesen Entwurf ablehnen werden, daran ist natürlich nicht zu denken. Aber wenn sie ihn nur deshalb annehmen, weil er zwar nichts nützen, aber auch nichts schaden könne, so müssen sie sich klar darüber sein, daß auf diese Weise andern Parteien, die sich taktisch freier bewegen können, die Handhabe zur Ablehnung förmlich aufgezwungen wird. Die Konservativen stellen es so dar, als werde die Verwerfung der Umsturzvorlage unweigerlich mit der Reichstagsauflösung beantwortet werden, und sie fürchten, von ihrem Standpunkte aus, ganz mit Recht, daß ein Polizeigesetz dieser Art eine sehr üble Wahlparole sei: würde, von der die deutsche Tageszeitung mit dürren Worten sagt, daß sie fehlschlagen müsse. Aber dieselbe Einsicht darf man doch wohl auch der Regierung selber zutrauen. Die Unvermeidlichkeit einer Auflösung will deshalb den besonnener Urtheilenden keineswegs in den Sinn. Es wird namentlich damit gerechnet, daß das Centrum, dem an einem scharfen Zusammenstoße mit den neuen Männern, blos um des Krieges selber willen, nichts liegen könne, an der Durchbringung von Paragraphen theilnehmen werde, denen eine möglichst ungefährliche Formulirung zu geben wäre.

— Mit den seit Jahr und Tag bis zum Ueberfluß verwendeten Argumenten sucht die „N. A. Z.“ die Nothwendigkeit der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs nachzuweisen. Das Mehr der Matrikularbeiträge gegenüber den Ueberweisungen an die Einzelstaaten wird jetzt auf 30—40 Millionen (nicht mehr 30—35) angegeben; dieses Defizit ist also in wenigen Tagen wieder um 5 Millionen gewachsen. Man kann nur rathen, mit dergleichen Ausführungen zu warten, bis der neue Etat bekannt ist. Ferner wird in Aussicht gestellt, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen in der preußischen Kammer von Neuem das Sträuben der Einzelstaaten gegen eine weitere

Erhöhung der Matrikularbeiträge zur Erscheinung kommen werde. Dessen bedarf es nicht mehr. Daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, d. i. die Vertreter der besitzenden Klassen, die unter der Herrschaft des bestehenden plutokratischen Wahlrechts gewählt sind, die Steuerlast möglichst auf diejenigen abwälzen möchten, deren Einkommen so gering ist, daß sie der direkten Personalsteuer nicht unterliegen, bezweifelt Niemand. Die Tabakfabrikatsteuer wird ferner als ein Weg bezeichnet, „der Industrie ihre volle Lebensfähigkeit zu erhalten und den minder Bemittelten so gut wie gar nicht in Mitleidenschaft zu ziehen!“ Darnach muß man in Regierungskreisen annehmen, daß die 95 Proz. des gesammten Cigarrenkonsums, welche auf die Cigarren bis zum Preise von 5 Pf. entfallen und die den bei Weitem größeren Theil der Erträge zu liefern haben, fast ausschließlich von den — Bemittelten konsumirt würden und daß die Blüthe der Tabakindustrie durch eine starke Verminderung des Konsums gefördert wird.

— Die Sachverständigen-Kommission der Lederindustriellen von Berlin hat an den Reichstag, an den Reichskanzler und an den preußischen Handelsminister eine Petition gerichtet, in der sie sich gegen den Vorschlag eines Zolles auf Quebrachoholz in Blöcken oder zerkleinert erklärt. Die Petenten befinden sich dabei in Uebereinstimmung mit der Handelskammer in Worms, dem Verband norddeutscher Gerber in Altona und dem Verband deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten in Berlin. Von verschiedenen Gerberei- und Hauber-Genossenschaften wird ein Eingangszoll auf Quebrachoholz in Höhe von zwei bis zehn Mark für hundert Kilo mit der Begründung gefordert, daß die Gerbereien nach altem System, in denen nur Eichen- und Fichtenrinde angewendet wird, durch die Konkurrenz der mit Quebracho arbeitenden Fabriken ruinirt, die Schälwaldbesitzer durch die Konkurrenz des Quebrachoholzes in ihrer Existenz bedroht werden, und daß das mit Quebracho gegerbte Leder minder haltbar sei. Alle diese Gründe werden von Seiten der oben erwähnten Petenten bestritten. Gerade seit Anwendung des Quebracho habe sich in Deutschland die Herstellung speziell von Sohlleder derartig gehoben, daß die Einfuhr fremdländischer Fabrikate auf ein Minimum herabgedrückt sei. Der Rückgang der Preise für Eichenrinde sei mehr dem allgemeinen niedrigen Stande der Wald- und Feldprodukte zuzuschreiben, als der Konkurrenz des Quebracho. Dagegen müßte die Schuhfabrikation unter der Einführung des Quebrachozolles empfindlich leiden und weniger exportfähig werden. Daß mit Quebracho gegerbtes Sohlleder minder haltbar sei als das mit Eichen- oder Fichtenlohe gegerbte, werde von Sachverständigen für durchaus unrichtig erklärt. Auf eine Umfrage an die deutschen Lederinteressenten hätten 1143 gegen und nur 388 für den Quebrachozoll sich ausgesprochen.

— Mehr als acht Wochen sind vergangen seit der in der Nacht vom 29. bis 30. September erfolgten Verhaftung von mehr als 180 Zöglingen der Berliner Oberfeuerwerkerschule, ohne daß in dieser Angelegenheit bisher ein Urtheil des Kriegsgerichts ergangen wäre. Die „Milit. Pol. Korr.“ sucht nach Entschuldigungsgründen für diese Langsamkeit des Verfahrens und schreibt:

Das Verfahren gegen die Schüler der Oberfeuerwerkerschule ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Diese Thatsache findet zunächst ihre naturgemäße Erklärung in der großen Zahl der betheiligten Personen. Vielleicht ist auch der Umstand einer Beschleunigung des Verfahrens ungünstig gewesen, daß der Generaloberst von Pape, Gouverneur von Berlin, nicht unerheblich erkrankt ist. Dieser ist nach der klaren Bestimmung der Mil.-Str.-Pr.-Ord. Gerichtsherr in dieser Angelegenheit und ist es auch geblieben, als die Angeschuldigten aus räumlichen äußerlichen Gründen, weil es in Berlin und Spandau für die große Zahl an Platz fehlte, in Untersuchungshaft nach Magdeburg übergeführt wurden. Damit war kein „Garnisonwechsel“ eingetreten, und zuständig blieb nach wie vor das Garnison-(Gouvernements)Gericht von Berlin. Deshalb kann auch von einer Bestätigung des demnächstigen Urtheils durch die Kommandantur in Magdeburg nicht die Rede sein. Die Frage, wem das Bestätigungsrecht zusteht, wird entschieden durch die Kabinetsordre vom 1. Juni 1867. Der Bestätigung durch den Kaiser würde das künftige Erkenntniß nur unterliegen, wenn wenigstens in einem Falle auf mehr als 10jährige Freiheitsstrafe erkannt werden würde.

Mögen diese oder andere Gründe das langsame Fortschreiten der Untersuchung veranlaßt haben, an der Forderung, daß sich die sonst bewährte militärische Schnelligkeit auch im Militärstrafprozeß zeige, ändern sie nichts, bemerkt die „Voss. Ztg.“ Diese Forderung erscheint um so gerechtfertigter, wenn thatsächlich infolge der Krankheit des Gerichtsherrn v. Pape in diesem Falle vielleicht eine beträchtliche Anzahl der Oberfeuerwerkerschüler, deren Unschuld sich möglicherweise ergiebt, Monate lang in Untersuchungshaft gehalten wird.

* **Karlsruhe**, 26. Nov. Der Präsident der badischen Kammer hat vom sozialdemokratischen Abgeordneten Stegmüller die Anzeige erhalten, daß er sein Mandat niederlege.

* **Stuttgart**, 25. Nov. Staatsminister v. Mittnacht, der den Bezirk Mergentheim seit vielen Jahren im Landtage vertrat, lehnte die Wiederannahme einer Kandidatur ab.

Rußland und Polen.

Riga, 23. Nov. [Orig.-Bericht d. „Pos. Ztg.“] Wieder ein neues Projekt des Arbeiter-Unfall-Gesetzes ist von den Ministern der Justiz, der Finanzen und des Innern begutachtet worden und liegt soeben dem Reichsrath zur Berathung vor. Wahrscheinlich wird das Unfallgesetz diesmal endlich durchgehen. Nach den Projektbestimmungen kann als verantwortliche Person für den Unglücksfall nur der Besitzer des Unternehmens herangezogen werden und bei allen Bauarbeiten sind für den Tod oder die Verstümmelung eines Arbeiters die Bauunternehmer verantwortlich zu machen. Im Falle der Leiter der Arbeit oder die in seinem Dienst stehende, die Aufsicht über die Arbeit führende Person an dem Unglücksfall die Schuld tragen, steht dem Besitzer des Unternehmens das Recht zu, von jenem die Wiedererstattung der dem Verunglückten bezahlten Entschädigung zu fordern. — Aus Paris waren als Beileidsbezeugung gelegentlich der Bestattung des Zaren Alexander III. eine Masse Blumenbouquets nach Petersburg gesandt worden, die im Gebäude der französischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft an das Publikum ausgetheilt wurden. Die Ausgabestelle wurde aber von schmutzigen Arbeitern und Handwerkern belagert und ausschließlich diese Leute nahmen die Blumenspende entgegen. Sie verkauften die Bouquets nachher je zu 1 Rubel an bessere Leute. So wurde ein leichtes, bequemes Geschäft aus der Trauer um den verblichenen Zaren gemacht; dies ist wohl ein unerwünschter Beweis für die so gerühmte herzliche Kondolenz des russischen Böbels. Die Pariser Blumenspender werden hierzu keine erfreuliche Miene machen.

Frankreich.

* Um die Grenzpässe im Bereich des 14. und 15. Armeekorps nicht zu entblößen, hat der Kriegsminister nach den Manövern befohlen, daß die Alpenbataillone Kompagnien in neu errichteten Baracken einquartieren sollen. Diese Kompagnien kehren erst in ihre Winterquartiere zurück, wenn der Schnee die Berge unpassirbar gemacht hat. Die Baracken bleiben besetzt, werden von einem Offizier kommandirt und variiren von 30 bis 50 Mann der kräftigsten, freiwillig sich meldenden Jäger. Auf verschiedenen Posten bleiben diese Jägerkommandos auf einer Höhe von 1500 bis 2000 Mann den ganzen Winter in diesen Baracken.

* Die Wichtigkeit des Postens eines Präsidenten der französischen Deputirtenkammer, so schreibt Fr. Hermann in der „Voss. Ztg.“, wird jedem bei jeder Sitzung deutlich vor Augen geführt. Der Kammerpräsident hat, außer 100 000 Fr. Zulage, Amtswohnung im Nebenpalast des Palais Bourbon nebst Bedienung, Heizung, Beleuchtung und allen sonstigen Nutzungen, ohne die es hier nicht abgeht. Er verfügt endgiltig über die 4—500,000 Fr., die zu den sachlichen Ausgaben seines Amtes, wie auch der Kammer bestimmt sind. Deshalb ist seine Stelle unter Brüdern ihre 200 000 Fr. werth. Konnte doch Gambetta als Kammerpräsident seinem Koch 10 000 Fr. Gehalt zahlen, sich eine silberne Badewanne anschaffen. Der Einzug des Präsidenten in die Kammer ist stets sehr feierlich, eine große Staatshandlung. Sobald er unter seiner Thür erscheint, wirbeln die Trommeln, präsentiren die Soldaten, die von seiner Wohnung bis an die Thür des Sitzungssaales Gasse bilden, das Gewehr. Vor dem Präsidenten gehen zwei Schließer in schwarzer Tracht, silberner Halskette und Stoßdegen, mit dem Klapphut unterm Arm. Auf beiden Seiten des Präsidenten geht ein Offizier, hinter ihnen folgen die Schriftführer u. s. w. Die Kanzleidiener mahnen die Säumigen unter den Zuschauern, den Hut zu ziehen. An der Saalthür halten die Offiziere. Denn die bewaffnete Macht darf nicht in das Heiligthum der Volksvertretung eingehen. Die Schließer aber rufen laut in den Saal hinein: Monsieur le Président. Dieser läßt sich mit Würde auf seinen Sessel oder Thron nieder. Von dort hat er vorerst nur leere Bänke zu beschauen, denn erst 15—30 Minuten später sind genug, etwa 150 Abgeordnete, im Saal, um die Sitzung beginnen zu können. Der gegenwärtige Präsident Charles Dupuy ist in Le Puy zur Welt gekommen, einer der Städte, deren Namen mit dem Artikel geschrieben werden; deshalb wird er scherzhaft, aber ganz richtig, als Dupuy du Puy (deutsch etwa: vom Brunnen aus dem Brunnen) genannt.

Portugal.

* Wie man der „Pol. Korr.“ aus Lissabon schreibt, erregt dort die Enthüllung einer Bestechungs-Affaire, die sich zu einer Art von portugiesischem „Panamino“ entwickeln könnte, großes Aufsehen. Ein Bankier in Oporto hat nämlich soeben eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er behauptet, daß das Syndikat, welches sich seinerzeit für die Gründung einer Docksgesellschaft in Oporto und für die Eisenbahnlinie Oporto-Salamanka gebildet hatte, einer politischen Persönlichkeit im Jahre 1889 80 Contos Reis übergeben hätte, damit dieselbe in der Kammer für das bezeichnete Unternehmen eintrete. Die portugiesische Deputirtenkammer hat in Folge dieser Publikation eine Kommission mit der Aufgabe betraut, dieser Sache auf den Grund zu gehen. Außerdem hat die Regierung eine gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Asien.

* Der Kaiser von Japan hatte eine aus Offizieren und Hofbeamten bestehende besondere Abordnung auf den Kriegsschauplatz nach Korea entsandt, damit sie der siegreichen Armee Namens des Herrschers dessen Dank und den des Vaterlandes aussprächen. Bei ihrer Rückkehr nach Hieroshima nahm die Abordnung einen an den Mikado gerichteten Brief des Marschall Yamagata mit, dessen Wortlaut wir hier folgen lassen:

Ew. Majestät hatten die Gnade, an uns eine Gesandtschaft zu schicken, nachdem Sie bereits Telegramme voller Dankbarkeit an die Armee gesandt haben. Was wir gethan, war nur unsere Schuldigkeit. Wenn Ew. Majestät zugleich mit dem Dank Worte des Trostes für die Gefahren und die Strapazen uns sagen ließen, so ist auch dies nur unsere Pflicht, daß wir alle Noth und Schwierigkeit ebenso besiegen wie den Feind. Ich stehe aber nicht an, Ew. Majestät zu sagen, wie beglückt wir uns darüber fühlen, daß Ew. Majestät sich um uns bekümmert zeigt. Sie hatten die Gnade, der Armee Saki (das Nationalgetränk der Japaner) und Cigaretten übermitteln zu lassen. Das Gefühl der Dankbarkeit, das unser Heer darob beseelt, hat seinen Muth neu belebt. Unsere Militärärzte haben bei der Schwierigkeit des Transports noch nicht in genügender Anzahl die nöthigen Instrumente zur Stelle. Dennoch darf ich zur Beruhigung Ew. Majestät sagen, daß die Verwundeten sich auf dem Wege der Besserung befinden. Die leicht Verwundeten gehen bereits spazieren und wünschen nichts sehnlicher, als mit ihren Kameraden den Marsch nach Peking antreten zu können. Die Schwierigkeiten des Marsches und des Transportes sind unbeschreiblich und unbeschreiblich die Leiden, die die Soldaten zu ertragen gehabt haben, denn weit und breit fliehen in thörichter Furcht die Eingeborenen vor uns, und die an sich geringe Zahl der Häuser und Hütten steht verlassen. Ew. Majestät aber mögen nichts desto weniger ruhig und unbekümmert bleiben. Wie stark auch immer der Feind sein möge, wie beschwerlich der Weg und wie ungewohnt das Klima, wir werden mit jener Aufopferung, zu der uns die Gunst und die Gnade unseres Kaisers begeistert, den Feind zerschmettern. Eher und anders mag keiner von uns das Vaterland wiedersehen. Von der Macht Ew. Majestät aber soll die ganze Welt Kunde erhalten. Darüber bittet ganz unbesorgt zu sein

der Höchstkommandirende Marschall Graf Yamagata.

Stadt-Theater.

Posen, 27. Nov.

„Vasantasena“, Schauspiel in 5 Akten von Emil Pohl.

Mit geschickter Hand hat Emil Pohl den dankbaren Stoff bearbeitet, den ein indischer Potentat der Nachwelt hinterlassen hat; doch läßt sich trotz der unzweifelhaft tüchtigen dem modernen Geschmack Rechnung tragenden Arbeit Pohls nicht verkennen, daß man es hier schon von vornherein mit einem Werk von hoher dramatischer Schönheit zu thun hatte. Es ist erstaunlich mit wie primitiven Mitteln die indischen Dichter ohne jede Beihilfe von dekorativen Künsten eine tiefe Wirkung hervorzurufen im Stande waren und man begreift, sobald man den eigenartigen Reiz solcher altindischen Meisterwerke der Literatur empfindet, mit welchem Stolz der Brahmine auf die Entwickelung seiner Kultur zurückblickt und daneben fremder Kultur gegenüber nur selbstbewußte Ueberlegenheit zur Schau trägt. Selbst wenn Pohl, was sich nur schwer beurtheilen läßt, das indische Original lediglich mit dem ausschmückenden dramatischen Beiwerk versehen hätte, so hat er sich doch schon dadurch ein großes Verdienst erworben, daß er diese herrliche Dichtung dem Schooße der Vergessenheit entrissen hat.

Die Aufführung an unserem Stadttheater ließ nichts zu wünschen übrig und der gute Besuch zeigte, daß dieses fremdartige und doch so sympathisch berührende Werk eine weit größere Anziehungskraft auf das heutige Theaterpublikum auszuüben vermag, als manche Stücke unserer heimischen Dramenschreiber, selbst wenn letztere ihren Erzeugnissen noch so romantische Titel geben.

Unter den Darstellern ragte wie immer Herrn Steineggs außerordentliches Talent und seltene Gestaltungskraft hervor; er stattete den „Maitreja“ mit köstlichem Humor aus. Herr Maximilian, der in Frl. Kleen eine ausgezeichnete Partnerin hatte, gab den edlen Karudatta mit schönem Ausdruck und edler Empfindung wieder. Auch Frl. Brock, sowie die Herren Biedermann, Reißig und Stern seien lobend erwähnt.

Kleines Feuilleton.

* **Der Brautwagen der Kaiserin von Rußland** ist eine Berliner Arbeit, die im Jahre 1746 durch Friedrich den Großen der Kaiserin Elisabeth zum Geschenk gemacht wurde. Die kunstvolle Arbeit an diesem vielbewunderten Gefährt, das nachher sehr oft bei Krönungen benutzt wurde, rührt von Berliner Kunsthandwerkern her, als welche in den Rechnungen der bekannte Bildhauer Hoppenhaupt, der berühmte Hofgoldsticker Heynitschek und der Maler Friedrich Wilhelm Hoeder, ein Schüler Servardonis, genannt werden. Der König gab seinem Kastellan Boumann den Auftrag, einen möglichst eleganten und schönen Wagen bauen zu lassen, mit dem er die Gunst der Kaiserin gewinnen wollte. Die Hofbankiers Splittgerber und Daum machten die nöthigen Zahlungen, die sich auf über 11000 Thaler beliefen. Die Fracht für den Wagen von Stettin nach Petersburg betrug 125 Thaler, wofür Schiffer Grawitz ihn beförderte. Der König, der auf seinen letzten Brief an die Kaiserin noch keine Antwort erhalten hatte, schrieb erst auf vieles Drängen noch einen an die Zarin, die alsbald auch in russischer Sprache antwortete und sich für das schöne Geschenk bedankte. Der Wagen, der über dem Verdeck eine prächtige strahlende Krone zwischen goldenen Doppeladlern an den Ecken trug, zeigte auf dem Wagenbeschlag das Kaiserliche Wappen in imitirten Diamanten, vorne nymphenartige Karyatiden und an der Rückseite vergoldete Amoretten. Der Wagen, zu welchem das Geschirr für acht Pferde mitgeliefert wurde, ist in dem Werk über die Krönung der Kaiserin Maria Alexandrowna vom Jahre 1856 abgebildet und nachher durch Dr. v. Köhre in den Schriften des „Vereins für die Geschichte Berlins“ (1882) wiedergegeben worden.

---

* **Folgenden gereimten Steuervorschlag** hat ein Leser des „Hannoverschen Courier“ diesem Blatte „zur weiteren Veranlassung“ unterbreitet:

Besteuert man die Lügenmäuler,
Und auch die Lästerzungen mit,
Ein hohes Ziel wär' dann errungen
Gedeckt wär' jedes Defizit!
Für jede Lüge — einen Groschen,
Und zwei für jede Klatscherei,
Was diese Steuern wohl eintrügen,
Ich glaub' — wir wären steuerfrei.

Und wenn außerdem noch — nach dem bekannten geflügelten Wort — Jeder, der es nicht glaubt, den betreffenden Thaler bezahlen müßte, dann hätten wir heidenmäßig viel Geld.

---

* **Für die Pariser Ausstellung von 1900** werden schon die mannigfaltigsten Pläne gemacht. Einer der Anziehungspunkte soll in verkleinerten Constructionen von vergangenen Ausstellungen bestehen, also eine Ausstellung der Ausstellungen bilden. Nicht nur sollen Ansichten, Stiche, Porträts, Bücher, Diplome, die sich auf vergangene Ausstellungen beziehen, vereinigt, sondern nächst kleiner Abformungen der Gesammterscheinung vergangener Ausstellungsbauten soll auch ein Panorama gemalt werden, das die Ausstellungen seit der Revolutionszeit zeigt. Ebenso wird ein Wiener Industrieller eine Restitution des großen Bazars von Konstantinopel aufbauen, französische Unternehmer wollen Provinzen, so die Bretagne mit ihrem „Pardon“, die Gegend von Arles mit ihrer „Farandole“, die nördlichen Provinzen mit einer „Kirmeß“ darstellen. Ein anderer wird einen Platz in Kairo zeigen, um die Geschichte der Wohnungen Aegyptens zu illustriren. Ein anderer wird ehemalige Straßen, Brücken und Plätze von Paris, ein anderer die Costümgeschichte vorführen. Ein noch kühnerer will die Hauptstädte der Welt an den Abhängen der Seine in Reconstitution vereinigen, ein anderer ist bescheidener und beschränkt seine Thätigkeit auf eine Reconstruction der Alhambra. Dann soll die Geistlichkeit von Clovis bis auf unsere Tage durch Bildnisse und Statuen, endlich die Geschichte der Kunst illustrirt werden. Theaterfreunde werden das Theater aller Zeiten studiren können, in dem weder der römische Circus fehlen wird noch das Puppentheater. Einer will gar ein Mustertheater errichten, in dem die hauptsächlichsten Stücke aller Zeiten und Länder während der Dauer der Ausstellung gespielt werden sollen. Zwei Theater sollen antike Stücke spielen; eine Galerie wird Bildnisse von Bühnenautoren und berühmten Schauspielern vereinen.

---

* **Der neueste „Sensationsroman“** ist soeben in seiner ersten Lieferung erschienen. Das Machwerk, welches Alles bisher Dagewesene auf dem Gebiete der Schund- und Schauer-Literatur übertrifft, betitelt sich: „Das Verhängniß auf dem russischen Kaiserthrone oder enthüllte Geheimnisse des Hofes von St. Petersburg.“ Als Beispiel giebt die „Nat.-Ztg.“ aus dem „Prospekt“, der auf der hinteren Umschlagseite des genannten Heftes abgedruckt ist, nur folgende Sätze wieder: Woran starb Alexander III? Niemand weiß es! Selbst der Hausarzt des Todten, der berühmte Professor Sacharjin, erklärte; „Vor dieser Krankheit steht die Wissenschaft still! Wir wissen nicht, woran der Kaiser stirbt!“ Aber der Verfasser dieses hochinteressanten Werkes weiß es!

Lokales.

Posen, 27. November.

r. Die Klagen, welche neuerdings namentlich von Beamten erhoben werden, die ihren Wohnsitz nach hier verlegt haben, dürften hier und da den Anschein erwecken, als hätten die Miethspreise in unserer Stadt in letzter Zeit womöglich noch eine Steigerung erfahren; dies würde auch unter den bisherigen Bewohnern Posens eine gewisse Beunruhigung hervorrufen, da doch die Wohnungen hier bekanntlich theuer genug sind. Wie nun in dieser Angelegenheit gut informirte Personen mittheilen, hat sich in neuerer Zeit, da mehrfach Wohnungen unvermiethet geblieben sind, eher ein geringes Herabgehen, als eine Steigerung der Miethspreise in unserer Stadt bemerkbar gemacht. In der Naumannstraße, ebenso in der Wilhelmsstraße pp., wo im Allgemeinen die Wohnungen am theuersten sind, haben dieselben den bisherigen hohen Preis, d. h. bis zu 300 M. pro Zimmer; z. B. kostet eine große elegante Wohnung von 7 Zimmern in der Naumannstraße 1850 M., eine Wohnung von einem großen Saale und 6 Zimmern in derselben Straße 2200 M. In manchen anderen Straßen der Oberstadt sind die Preise wesentlich niedriger; im Allgemeinen kann man sagen, daß die Miethspreise im Durchschnitt nach wie vor in den besseren Stadttheilen 200—250 M. pro Zimmer (mit eingerechnet Küche und Nebengelaß) betragen. Es giebt nun aber auch Stadttheile, in denen die Miethspreise ganz erheblich niedriger sind: in der Altstadt, im nördlichen, südöstlichen und im östlichen Theile der Stadt. In letzterem sind Wohnungen zu drei Zimmern und Küche in neueren Häusern schon zu 500 bis 600 M. zu hab,n, was also ca. 170 bis 200 M. pro Zimmer ausmachen würde. In Folge der regen Bauthätigkeit dieses Jahres dürfte demnach wenigstens eine Steigerung der Miethspreise nicht zu befürchten sein. Wer noch billigere Wohnungen wünscht, kann solche zum Preise von 130 M. pro Zimmer in den neuen Häusern der Vororte Posens erhalten.

O. M. **Oberverwaltungsgericht.** Zwischen dem Vertreter des öffentlichen Interesses und dem Gutsbesitzer von Amrogowicz zu Charbin war ein heftiger Streit dadurch entstanden, daß ersterer nicht nur die Selbständigkeit des Gutes Charbin bestritt, sondern auch behauptete, daß Charbin ein kommunalfreies Gut sei und deshalb einer abgelegenen Dorfgemeinde Lupi einzuverleiben sei. Der Kreisausschuß zu Witkowo sah die Klage des Vertreters des öffentlichen Interesses als begründet an und entschied, daß das Gut Charbin keinen selbständigen Gutsbezirk bildet, sondern ein kommunalfreies Grundstück ist. Hiergegen legte von Amrogowicz Berufung beim Bezirks-Ausschuß in Bromberg ein. — Das Gut Charbin hat im vorigen Jahrhundert zu der Powidzer Starostei gehört. Durch Privileg des Starosten Radon v. Radonski vom 20. Dezember 1740 wurde Charbin einem gewissen Marx zu emphyteutischem Rechte verliehen; letzteres wurde durch ein Abkommen wieder aufgehoben. Mit den sonstigen Besitzungen der Powidzer Starostei wurde auch Charbin mit der zweiten Theilung Polens Eigenthum des preußischen Fiskus und dem Domänenamte Powidz unterstellt. Nach dem Tilsiter Frieden gingen alle diese Besitzungen in das Eigenthum des Großherzogthums Warschau über. Nach dessen Auflösung wurde Charbin und die sonstigen früher zur Powidzer Starostei gehörigen Besitzungen, soweit sie nicht an Rußland abgetreten, sondern wieder preußisch wurden, u. A. Vorwerk Powidz, das mit der Stadt gleichen Namens den Mittelpunkt der Starostei gebildet haben wird, zunächst wieder dem Domänenamte Powidz unterstellt. Das letztere, dessen Bezirk sich durch die Abtretungen an Rußland gegen früher bedeutend verringert hatte, wurde später aufgehoben. Die ihm noch verbliebenen fiskalischen Besitzungen wurden darauf dem Domänenamte Skorzenzin zugetheilt. Nachdem Charbin lange Zeit hindurch seitens des preußischen Fiskus bezw. des Großherzogthums Warschau allein oder mit anderen Besitzungen verpachtet war, wurde es 1822 bezw. 1825 unter Ausschluß des Patronats, der Gerichtsbarkeit und eines Waldwärteretablissements einer Ww. Thyrion in Erbpacht gegeben. Lupi war früher auch dem Domänenamte Powidz unterstellt. In Uebereinstimmung mit dem Kreisausschuß stellte der Bezirksausschuß fest, daß Charbin keinen selbständigen Gutsbezirk bildet; hiergegen wurde der Vertreter des öffentlichen Interesses unter Abänderung des vorgedachten Urtheils mit seinem Antrage auf Feststellung, daß Charbin in keinem Gemeindeverbande stehe, abgewiesen. — Auf die gegen diese Entscheidung eingelegte Revision bestätigte das Oberverwaltungsgericht nunmehr das ergangene Urtheil des Bezirksausschusses Bromberg als zutreffend.

---

* **Im Verein junger Kaufleute** hält am 30. d. M. Fräulein Erzsi Torday einen Vortrag über das Thema: „Die ungarische Pußta, ihr Volk und ihre Lieder." Fräulein Torday, eine Tochter des Magyarenstammes, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Kenntniß des Geistes- und Gemüthslebens ihres Volkes bei anderen Kulturvölkern zu fördern, verbindet mit hoher geistiger Begabung wohlthuende Feinsinnigkeit der ästhetischen Anschauung und sorgt für einen fesselnden Wortlaut ihrer Darlegungen. Ueberall, wo Fräulein Torday sprach, wurde ihr uneingeschränkter Beifall gespendet, und wollen wir die Mitglieder des Vereins junger Kaufleute auch noch an dieser Stelle auf den bevorstehenden genußreichen Abend aufmerksam machen.

1. **Personalnotiz.** Der Kanzleivorsteher Blasig bei der königlichen Ansiedelungs-Kommission ist am 27. November cr. zum Kanzlei-Inspektor bei der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen zu Posen ernannt worden

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Bonn**, 27. Nov. Der Gärtner Heinrich Lethen, welcher am 11. Mai den Rentner Petry zu Godesberg ermordete, ist heute früh durch Scharfrichter Reindel enthauptet worden.

Darmstadt, 27. Nov. Wie die „Darmstädter Ztg." erfährt, werden Prinz und Prinzessin Heinrich und der Großherzog von Hessen heute Abend 8 Uhr in einem kaiserlichen Sonderzuge von Petersburg abreisen.

München, 27. Nov. Der Landschaftsmaler Graf Stanislaus v. Kalkreuth ist hier gestorben.

Pest, 27. Nov. Da Wekerles Reise nach Wien ein günstiges Resultat aufwies, unterließ es die Opposition, die heute im Abgeordnetenhause angekündigte Interpellation über die Lage einzubringen, sodaß Wekerle keinen Anlaß hatte, dem Hause darüber Mittheilungen zu machen.

Pest, 27. Nov. Dr. Wekerle erreichte insofern einen Erfolg mit seiner Reise nach Wien, als der Kaiser den drei vorliegenden Gesetzentwürfen die Sanktion ertheilte, ohne die noch ausstehenden Vorlagen der Religionsfreiheit und der Judenreception abzuwarten. Wekerle wurde ermächtigt, auf eine eventuelle Frage der Opposition zu erklären, die Regierung besitze das volle Vertrauen der Krone. Die noch ausstehenden Vorlagen werden demnächst im Oberhause neuerdings verhandelt. Gleichzeitig taucht das Gerücht auf, die Krone verlange, daß wenn die zwei Vorlagen im Oberhause fallen sollten, die Regierung sie preisgebe, um den Frieden wiederherzustellen. Solche Preisgabe wäre aber eine ernste Niederlage der Regierung. Es sei keine Lösung erfolgt, sondern nur ein Moratorium; die Krise werde nach Bewilligung des gesammten Budgets ausbrechen. Auf das Vorhandensein einer Krise läßt auch das Gerücht schließen, daß der König demnächst wieder nach Pest kommen werde.

Pest, 27. Nov. Das Abgeordnetenhaus trat sofort in die Berathung des auf der Tagesordnung stehenden Budgets des Handelsministeriums ein, ohne daß von Seiten der Opposition irgend welche Frage gestellt wurde.

Rom, 27. Nov. In Verona, Bologna und Breszia wurden heute früh um 6 Uhr 4 Min. bezw. um 9 Uhr 15 Min. wellenförmige Erderschütterungen verspürt. In Verona erfolgte zuerst ein starker Erdstoß, 4 Sekunden dauernd, daran schloß sich ein zweiter, bedeutend leichterer Erdstoß von ca. 2 Minuten. Das Erdbeben in Bologna war nur schwach, während dasjenige von Breszia stark und von dumpfem Rollen begleitet war.

Rom, 27. Nov. Die heute früh in Verona, Bologna und Brescia verspürten Erderschütterungen wurden auch in Domodossala, Mantua, Padua, Parma und Bergamo wahrgenommen. Die Instrumente des hiesigen seismographischen Instituts zeigten die Erdstöße gleichsfalls an.

Petersburg, 27. Nov. In Ergänzung des Manifestes des Kaisers wird heute ein Erlaß veröffentlicht betreffend Beamtenbelohnungen und Milderung von Strafen in der Armee und Marine.

Petersburg, 27. Nov. Die wichtigsten Punkte des kaiserlichen Manifestes betreffen pekuniäre Erleichterungen für die ackerbautreibenden Bevölkerungsklassen, Adel und Bauern. Dem ersteren wird die Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehn aus der Reichsadels-Agrarbank von $4^1/_2$ Prozent auf 4 Prozent, sowie Erleichterung bei Schuldentilgung bewilligt. Den Bauern wird Ermäßigung verschiedener Kronschulden und Steuerrückstände gewährt.

Madrid, 27. Nov. Eine königliche Verordnung schränkt die Oeffentlichkeit der Hinrichtungen ein. Die Hinrichtungen sollen fortan innerhalb der Gefängnißmauern vollzogen werden.

Madrid, 27. Nov. Der Zustand des Kardinals Gonzales gilt für hoffnungslos.

Amsterdam, 27. Nov. Der Bäckerstreik ist beendet. Die Bäckereibesitzer bewilligten die Forderungen der Arbeiter. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

Der japanisch-chinesische Krieg.

London, 27. Nov. Dem Reuterbureau wird aus Shanghai vom gestrigen Tage die Gefangennahme eines Spezialkorrespondenten in Port Arthur durch Japaner bestätigt. Die Japaner hielten den Korrespondenten für einen Offizier in chinesischen Diensten. Die nothwendigen Schritte zur Befreiung desselben sind eingeleitet.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 27. November, Nachm.

Herr v. Kiderlen-Wächter wird morgen wieder die Geschäfte der Gesandtschaft in Hamburg übernehmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." weist darauf hin, daß eine Erhöhung des französischen Melassezolles am 18. d. M. im „Journal Offiziel" publizirt wird. Melasse, welche vor dem 20. d. M. abgesandt wird, wird noch zum alten Zollsatz zugelassen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Kiel, daß die brasilianische Regierung bei der dortigen Germania-Werft den Bau von 4 neuen Kreuzern in Auftrag gegeben habe.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Leiche des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar ist heute Vormittag hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt unter dem Geleit hoher Hofbeamten nach Weimar weiter befördert worden. Die Ehrenwache stellte das 81. Regiment

Der „Lok.-Anz." meldet aus Spremberg i. d. Lausitz: Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte auf der „Juliusgrube" in Wolfshain die Förderschachte, Förderthurm, die Ladebühne und andere Baulichkeiten ein. Der Schaden ist sehr bedeutend. Menschenleben sind nach den bisherigen Ermittelungen nicht zu beklagen.

Ein hiesiges Blatt meldet aus Warschau: Hier wurde der 17jährige Student H. Heimann aus Trevico (Italien) verhaftet, weil er an den Kaufmann Treves einen Erpressungsbrief richtete, in welchem Treves aufgefordert wurde, nach einem näher bestimmten Orte 100 Lire zu schicken, andernfalls werde sein Haus in die Luft gesprengt werden. Der Brief trug die Unterschrift „Der junge Ravachol". Dem Schreiben war ein Pröbchen Schießpulver beigelegt.

Man meldet aus Paris: Gestern fand hier ein unblutiges Pistolenduell zwischen dem Baron von Marussem und einem Herrn von Brahm statt. Sekundanten des Letzteren waren Graf Westarp und ein Herr von Berghh.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: In der hiesigen Schriftstellergenossenschaft ging gestern eine Palastumwälzung vor sich. Der Vorsitzende St. Aichard und 6 Ausschußmitglieder, darunter Marcel Prevost und Hektor Malet, traten von ihren Stellen zurück, weil die Genossenschaft den vor 7 Jahren mit der Schöpfung des Balzac-Denkmals beauftragten Bildhauer Rodin, dem sie 10 000 Fr. voraus bezahlt hatte, nach häufigen fruchtlosen Mahnungsversuchen aufforderte, entweder die Statue zu einer bestimmten Frist zu liefern, oder das Geld zurückzuzahlen. Rodin hat sich übrigens bereit erklärt, 10 000 Frcs. bei einem Notar zu hinterlegen unter der Bedingung, daß sie sein Eigenthum werden, wenn er die Balzac-Statue liefere.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Madrid: Der Chefredakteur des „Mikrobis" in Malaga wurde, weil er eine Waffe bei sich trug, in das Stadtgefängniß gebracht und dort in furchtbarer Weise mißhandelt. Die gesammte spanische Presse hat dem Minister des Inneren eine Protestkundgebung überreicht, in welcher die Bestrafung des Bürgermeisters von Malaga verlangt wird, der ein persönlicher Feind des Redakteurs sei und ihn deshalb habe einsperren lassen.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 27. November. Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Blättermeldung, der Reichskanzler Fürst von Hohenlohe habe seine Amtsthätigkeit mit einer Rundreise an die süddeutschen Höfe begonnen, für unrichtig. Der Reichskanzler sei nach München gegangen, wo er seine Gemahlin getroffen habe und nach Straßburg, um seinen Umzug anzuordnen, und sich vom Reichslande zu verabschieden. Daß er während des zweitägigen Aufenthaltes in München dem Prinzregenten seine Aufwartung machte, wäre eine Höflichkeitspflicht, eine andere Absicht läge nicht vor. Bei einer Rundreise nach den süddeutschen Höfen wäre der Reichskanzler auch nach Stuttgart gegangen. Der Besuch beim Großherzog von Baden sei lediglich ein Abschiedsbesuch gewesen, geboten durch vielfache nachbarliche Beziehungen des Statthalters zum großherzoglichen Hofe.

Es wird nunmehr bestätigt, daß der kommandirende General des 6. Armee-Korps von Lewinsky aus dem Dienst scheidet. Als sein Nachfolger wird, wie schon erwähnt, General Fink von Finkenstein genannt.

Der Kolonialrath soll nach der „Kreuzztg." im Laufe des Dezember noch einmal einberufen werden.

Der „Reichsanz." schreibt: Der Erzbischof Cohn aus Olmütz ernannte den Pfarrer Slercz-Katscher zum erzbischöflichen Kommissarius des preußischen Antheiles der erzbischöflichen Diözese Olmütz, nachdem Cohn die landesherrliche Genehmigung durch eine Allerhöchste Ordre am 20. Oktober erhalten hatte.

In einer gestern Abend in München stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung zur Stellungnahme zu Bebels jüngster Rede hielt Vollmar einen nahezu zweistündigen Vortrag über Bebels Vorrechnung von Zuwendungen an die Bayern. Ein Antrag, Bebel zu einer Versammlung zu laden, wurde mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Mit derselben Mehrheit wurden zwei Beschlüsse angenommen, die scharf gegen Bebels Rede protestirten.

Die Abendblätter melden aus London: Der 16jährige Sohn des früheren englischen Generalschatzmeisters Sir James Fergusson wurde von dem Polizeigericht zu Edinburg wegen Brandstiftung zu 12 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte das Glenalmondkollege in Perth, wo er Schüler war, in Brand gesteckt.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Bei dem Besuch, den Admiral Avelan bei dem Großvezier machte, übergab der Admiral demselben ein Papier, in dem ein Ansuchen um eine Kohlenstation enthalten war. Es wurden vier Orte, wovon zwei auf der europäischen, und zwei auf der asiatischen Küste liegen, in Vorschlag gebracht. Der Großvezier war von dem Ansuchen sehr überrascht, beinahe bestürzt und lehnte anfänglich die Uebergabe des Papiers an die allerhöchste Stelle entschieden ab, ließ sich aber schließlich doch hierzu bereden. Türkischerseits wurde jedoch keine Antwort auf das Ansuchen gegeben. (Keine Antwort ist aber auch eine Antwort!)

Hannover, 27. Nov. Wie der „Hannov. Cour." meldet, ist der Reichstags-Abg. Leuß auf Verfügung der Ober-Staatsanwaltschaft in Celle wegen Verdachts des Meineids wieder verhaftet worden.

Weimar, 27. Nov. Zur Beisetzung des Erbgroßherzogs werden hier erwartet: der Kaiser, Prinz Albert und Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, die Fürsten von Hohenlohe und von Waldeck, der Erbgroßherzog von Baden, Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen und Reuß jüngere Linie, der italienische Botschafter Graf Lanza und eine besondere Mission der Königin-Regentin der Niederlande. Die Erbgroßherzogin-Wittwe ist Nachmittags hier eingetroffen.

Wien, 27. Nov. Nach einer Meldung der Blätter aus Triest wurde daselbst heute früh 6 Uhr 9 Min. ein ziemlich heftiger kurzer Erdstoß verspürt.

London, 27. Nov. Mehrere Blätter bringen übereinstimmend die Nachricht, Zar Nikolaus habe die Absicht ausgedrückt, eine Art von Notabelnversammlung einzuberufen, behufs Vorbereitung einer Verfassung.

Tanger, 27. Nov. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach, der sich auf Weisungen seiner Regierung zum Sultan zu begeben hatte, um wegen der Ermordung eines Deutschen bei Casablanca Genugthuung zu fordern, ist nach einer hier eingetroffenen Nachricht am 22. November feierlich in Fez eingezogen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Neueste militärische Bücher (Oktober 1893 bis September 1894) aus dem Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin. Illustrirtes Verzeichniß der in diesem Verlage während des letzten Jahres (Oktober 1893 bis September 1894) erschienenen militärischen Werke. Nicht weniger als 30 Handbücher und Schriften für den praktischen Dienst, etwa 25 Werke aus dem Gebiete der Kriegskunst und Kriegswissenschaft, 17 kriegsgeschichtliche und 6 kavalleristische Werke weist das neue Verzeichniß auf. Von Truppengeschichten allein sind 21 Werke im letzten Jahre erschienen. Ueber Sanitätswesen der Armee belehren 15 Werke. Amtliche Publikationen sind seitens der Armee 41 und seitens der Marine 33 hier veröffentlicht worden.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Die Verlobung meiner Tochter **Else** mit dem Professor am Königl. Marien-Gymnasium Herrn **Dr. Fritz Pfuhl** zu **Posen** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

POSEN, im November 1894.

Frau **Elise Kleemann,**
geb. **Schönborn.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Kleemann,** zweiter Tochter der **Frau Elise Kleemann,** geb. **Schönborn,** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

POSEN, im November 1894. 15373

Dr. Fritz Pfuhl, Professor
am Königl. Marien-Gymnasium zu Posen.

Gewinnplan.

1	à	100000	=	100000
1	à	50000	=	50000
1	à	20000	=	20000
4	à	5000	=	20000
3	à	3000	=	9000
10	à	1000	=	10000
40	à	500	=	20000
80	à	200	=	16000
250	à	100	=	25000
5440	à	50, 30, 20, 10	=	86400
5830	Geldgewinne		M.	356400

Einmalige

Schneidemühler Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 13. und 14. December cr.

Hauptgewinn: 100000 M. Baar ohne Abzug.

Originalloose à 3 Mk.

(Porto und Liste 30 Pfennig) empfiehlt und versendet

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Telegramm-Adresse: **Goldquelle, Berlin.** 15213

Heute früh entschlief sanft in dem Herrn meine innigst geliebte Frau, unsere theure unvergeßliche herzensgute Mutter, Schwägerin und Tante 15377

Anna Weiss,

geb. **Baudach,**
im 39. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen Buchhalter **Otto Weiss.**
Posen, den 27. Nov. 1894.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Fischerei 13 aus statt.

Wer ertheilt billig **Klavier-unterricht?** Off. mit Preis unt. H. M. an d. Exped. d. Ztg.

Statt besonderer Meldung.

Am 25. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser theurer Vater, der

Königl. Distrikts-Kommissar, Hauptmann a. D.

Roman Weyert.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Margarethe Weyert, geb. **Hildebrand.**
Berlin, im November 1894. 15357

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Bahnhofe in Buk aus statt.

Nachruf!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen am 25. d. Mts.

Herrn Distrikts-Kommissarius

Weyert

in die Ewigkeit abzurufen.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen, als unserm hochverehrten Vorstandsmitglied, einen treuen Förderer der Interessen unserer Schule.

Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren bleiben. 15360

Das Kuratorium und die Lehrerin der Mädchen-Familienschule zu Buk.

Herzfeld.	**Hahn,**	**Scholz,**
Kaufmann.	Postmeister.	Lehrerin.

Am 25. d. Mts. entschlief nach langen, schweren Leiden das Vorstands-Mitglied unseres Vereins, der Bankier

Herr Eduard Graumann.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen nicht nur den Mitbegründer unseres Vereins, sondern auch einen durch treue Pflichterfüllung ausgezeichneten Mitarbeiter, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden. 15372

Posen, den 28. November 1894.

Der Vorstand des neuen isr. Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Jenny Kaller in Kaltwasser mit Dr. med. E. Hlubeck in Ujest. Frl. Gertrud Kaller in Kaltwasser mit Landwirth Franz Potyka in Ujest. Frl. Gertrud Höhne in Berlin mit Dr. med. Hermann Cordes in Breslau. Frau Franziska von Strombeck, geb. Sturm mit Landschaftsmaler Rich. Lanzendorf in Dresden.

Verehelicht: Herr Dr. Joseph Severin in Wiemelhausen mit Fräul. Elise Sieglohr in Kirchheim. Herr Assessor Dr. Ferd. Bacmeister in Köln mit Fräul. Paula Hellmers in Saarbrücken. Herr Daniel von der Heydt mit Fräul. Nelli Peel in London. Herr Heinrich van Essen in Lütgen b. Dortmund mit Fräulein Marie Vielhaber in Duisburg. Herr Rechtsanw. Konrad Fliegauf in Bad Nauheim mit Fräulein Paula Körfgen in Biberach. Herr Maurermeister Otto Heuer in Berlin mit Fräul. Elisabeth Henning in Charlottenburg. Hr. Adolph Richter mit Fräul. Agnes Vogelsdorff in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Fritz Schönfeld in Friedland in Böhmen. Herrn Stadtrath Möller in Kiel. Herrn Dr. Plate in Hamburg. Herrn Ernst Burchardt in Berlin.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer Wilh. Hoffmann in Wiedersdorf. Herr Gutsbesitzer Georg Lingner in Görlitz. Herr Bürgermeister Heinrich Fetkoeter in Rhede. Hr. Rittergutsbesitzer Max Roepell in Smengorschin. Herr Bürgermeister a. D., Generaldirektor C. W. Sternberg in Köln. Herr Dr. Heinrich Reimann in Kiew. Herr Rentier H. C. Begemann in Berlin. Herr Rentier M. Herting in Berlin. Herr Architekt Rich. Beyme in Berlin. Fr. Bertha Bachmann, geb. Schindler, in Berlin.

Mode-Magazin feiner Herren-Artikel.

Special-Geschäft
für
Wäsche, Cravatten, Tricotagen, Handschuhe.

High Life Store
Max Löwe, Berlinerstrasse 20.

Engl. Hüte,
Schirme, Stöcke,
Reisedecken,
Bijouterien,
Lederwaaren,
Parfumerien etc. etc.
14677

Oberhemden-Anfertigung nach Maass.

Verein früherer Mittelschüler. Stiftungsfest

(Herrenabend)
am Sonnabend, d. 1. December 1894, Abends 8 Uhr,
15261 im Saale
Mylius Hotel.
Anmeldungen zur Theilnahme am Festessen sind bis spätestens Donnerstag, den 29. November, an Herrn **Stuwczynski, Wilhelmsplatz 10,** zu richten.

Naturwissenschaftlicher Verein. 15371

Mittwoch, d. 28. November, Abds. 8 Uhr im Kgl. Realgymn.
1. Herr Schulamtskand. Schild: **Die Ergebnisse des letzten botanischen Ausflugs.**
2. Herr Oberl. Dr. Thieme: **Ueber Drehstrom Motoren. (Mit Experimenten).**

10,000 Mark w. z. I. Hypothek a. 1 Gut v. 120 Morg. zu 4–5 Proz. Zins. bald oder 1. Jan. 1895 gesucht. Offert. unt. **T. S. 80** an die Exp. d. Ztg.

Wer erth. gründlichst 15363
Klavierunterricht?
Off. erb. u. N. X. O. postl. Posen.

Der Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren

hat mit dem heutigen Tage begonnen.

Carl Hoffmeyer,

Markt 72.

Als **Specialität** empfehle **größtes Lager** von 15222

Linoleum

Stückwaare und abgepaßt.

In großer Auswahl

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe.

Am 15. cr. eröffne ich in Posen **Berlinerstraße 11, I. Etage,** ein 14739

Atelier für Damenschneiderei.

Ausführung der Taillen im englischen, Pariser und Wiener Schnitt nach dem neuesten akademischen System.
Für Gutsitzen wird garantirt.

M. Bleich.

4–6 wöchentliche Kurse im Zuschneiden nach obenerwähntem System.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 28. Nov. 1894: **Der Herr Senator.** Lustspiel in 3 Akten von Kadelburg und Schönthan. Hierauf: **Die Puppenfee.** Donnerstag, den 29. Nov. 1894: **Hänsel und Gretel.** Vorher: **Adelaide.** Sonnabend, den 1. Dez.: Erstes Gastspiel des **Cavaliere Leone Fumagalli. Rigoletto.** 15367

„Volksliedertafel“ Posen.

Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 8½ Uhr, bei **Wiltschke:**
Monatsversammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder. Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Lamberts Saal.

Mittwoch, d. 28. November cr.:
Großes Streich-Concert
der gesammten Kapelle 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten
E. P. Schmidt.
Gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Einlaß 30 Pf.
E. P. Schmidt.
15366 Stabshoboist.

Suche **in Posen Klavier-Lehrer** oder Lehrerin f. 14jähr. Mädchen, welch. bereits 3 Jahre Stunden genommen hat. Adr. erb. unt. P. S. dieser Ztg.

Posener Kochschule

mit Haushaltungspensionat.

Gründliche wirthschaftliche Ausbildung durch prakt. Erlernung der einfachen und feinen Küche, Braten, Backen, Serviren, Dekoriren u. s. w. Gefl. rechtzeitige Anmeldungen für die Anfang Januar neu beginnenden Lehrkurse werden erbeten an die 15375
Kunst- u. Gewerbeschule Frauenschutz Posen, Petripl. 3, II.

Handelsschule für Damen.

Anfang Januar beginnt ein neuer Lehrkursus. Der Unterricht umfaßt: Einfache und doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen und Korrespondenz, Handels- und Wechselrecht, Kontorarbeiten u. s. w. Gefl. Aufnahmen werden entgegengenommen von der 15376
Gewerbeschule „Frauenschutz“, Posen, Petriplatz 3, II.

Tuch-Lager.

Größte Auswahl in- und ausländischer Stoffe zu Anzügen und Paletots zu **Fabrikpreisen.** 13994

M. Baruch, Markt 49,
neben der Firma: Gebr. Andersch.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten hochfeine **Winter-Paletot-Stoffe** verkauft bedeutend unter Fabrikpreis.

S. Silbermann,
Alter Markt 55, I. 14793

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung leiden, ein Getränk **(weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm,** Realschullehrer a. D., **Hannover.**

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. 100 versch. überseeische 2,50. 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** In dem für Mittwoch festgesetzten Spielplan tritt insofern eine Aenderung ein, als statt der in Aussicht genommenen Operette „Der Vogelhändler" das Lustspiel von Kadelburg und Schönthan „Der Herr Senator" zur Aufführung kommt. „Der Herr Senator" hatte bereits in voriger Saison einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt und wird die Wiederaufnahme dieses Lustspiels gewiß vielen Theaterbesuchern willkommen sein. — Am Freitag gelangt „Der Vogelhändler" zur Aufführung, während am Sonnabend Leone Fumagalli sein Gastspiel, das anderer kontraktlicher Verpflichtungen halber nur auf 2 Abende bemessen ist, mit Verdi's „Rigoletto" eröffnet. Für Sonntag, den 2. Dezember, bereitet die Direktion die Lustspielnovität von Franz von Schönthan, „Circusleute" vor. Schönthan entrollt uns in diesem seinem jüngsten Werke einen Abschnitt aus dem Leben der leichtlebigen Circusleute, bei denen Freud und Leid gar oft miteinander abwechseln; in der Manege Lächeln und Verbeugung und Beifallsruf. Hinter der Kulisse Kummer und Herzeleid, das ist vielfach das Loos der fahrenden Künstler. Die Handlung, welche sich in einigen Szenen vorübergehend an die ernsteren Vorgänge eines Volksstückes anlehnt, bringt in dem Kernpunkt in heiterer Weise das Leben und Treiben des „Circusvölkchen" zur Darstellung. Von ganz besonderer Geschicklichkeit im szenischen Aufbau zeigt der dritte Akt, der uns in den Vorraum der angrenzenden, nur durch die übliche Gardine getrennten Manege führt und in welchem wir die Künstler so recht in ihrem Leben und Treiben belauschen können.

WB **Herr Leone Fumagalli,** über dessen am nächsten Sonnabend bevorstehendes Gastspiel wir bereits gemeldet haben, hat seine Laufbahn als Bühnensänger im Jahre 1885 in Rom begonnen und ist seitdem nicht nur in Italien, sondern auch in Spanien, England überall mit so großem Erfolg aufgetreten, daß er selbst eine größere Gastspielreise durch die größeren Städte Amerikas unternehmen konnte. Im vorigen Jahre trat er in Deutschland zum ersten Male auf, und zwar in Graz. Herr Direktor Hofmann, der ihn zufällig hier gehört hat, verpflichtete den Sänger sofort für das Stadttheater in Köln zu einem längeren Gastspiel, und von da ab hat er seine künstlerischen Triumphe in vielen deutschen Städten gefeiert, zuletzt in Königsberg und Danzig, von wo er nun nach Posen kommen wird. Die Kritiken in den Königsberger Zeitungen sind über ihn des Lobes voll und rühmen an ihm nicht nur sein hervorragendes Gesangstalent, sondern ebenso sehr sein bedeutendes Talent als Schauspieler, sodaß sie ihn in Vergleich zu Mitterwurzer, Haase und Kainz stellen. Wir dürfen also wohl gespannt sein auf sein erstes Auftreten auf hiesiger Bühne, zu dem er Verdis hier längere Zeit nicht aufgeführten „Rigoletto" bestimmt hat. Jedenfalls haben wir es mit einem Künstler zu thun, der weit über das Niveau der gewöhnlichen Bühnenerfolge sich überall, wo er aufgetreten ist, emporgehoben hat und der auch uns höchst genußreiche Opernabende mit seinem Repertoir, in dem Rollen wie Alfio in „Cavalleria" und Tonio in „Bajazzi" in erster Linie stehen, in Aussicht stellt.

z. **Im Handwerker-Verein** hielt am Montag Abend Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über das Thema: „Die sozialen Pflichten in den Gesellschaftsklassen." Den Ausführungen des Redners entnehmen wir Folgendes: Sozialismus und Kapitalismus sind heute die weltbewegenden Gegensätze, welche sich viel früher in Frankreich und England entwickelten und merkwürdiger Weise tiefer und nachhaltiger bei uns in Deutschland sich in den späteren Jahren zeigten. Man sagt, die soziale Frage sei so alt wie die Welt und werde auch immer bestehen bleiben, ja, man sagt sogar, selbst die Ehe sei nichts anderes als eine soziale Frage zwischen Mann und Weib, zwischen Zweien also, denen die Natur ihre Gleichheit versagt. Dennoch ist wohl zu keiner Zeit die soziale Frage so schroff und schneidend in den Vordergrund getreten wie gegenwärtig; es ist keine Einzelfrage, keine Arbeiter-, Geld-, Bildungs- und Frauenfrage, sondern es ist eine Frage, welche die Allgemeinheit betrifft und nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken aller dabei in Betracht kommenden Faktoren kann man dieser Frage zu Leibe gehen und nur so wird es möglich sein, zu einem befriedigenden Ziele zu kommen. Die soziale Frage berührt die rechtliche, sociale, sittliche und wirthschaftliche Lage aller Kreise unserer Bevölkerung. Wenn wir heute die Forderung aufstellen, daß alle Menschen in ihrer Berufsthätigkeit und ihren sozialen Verhältnissen eine Kultur-Existenz führen sollen, d. h., daß sie an der steigenden Bildung theilnehmen, so dürfte einer solchen Forderung nicht widersprochen werden. Es ist unzweifelhaft richtig, daß die Zustände in den letzten Jahrzehnten bei uns in Deutschland sich bedeutend gebessert haben, daß früher die Menschen, welche als Leibeigene ihr Dasein fristeten, heute Dank unserer kulturellen Entwickelung bedeutend höher gestiegen sind. Dennoch giebt es heute noch Millionen von Menschen, die sich durch eigene Kraft kein Kulturleben schaffen können und diese fordern nun mit Recht die Beseitigung eines solchen Mißverhältnisses, das den Betheiligten in immer größerem Grade zum Bewußtsein gebracht wird und schließlich immer größeren Haß und Erbitterung gegen die besitzenden Klassen erzeugt; dadurch ist die sociale Propaganda entstanden. Diese Mißverhältnisse bestanden theils schon früher, ohne daß sich die arbeitenden Klassen dessen bewußt waren, theils sind sie erst in unserem Jahrhundert entstanden, durch den Großbetrieb, den konsequenten Ausbau unseres Rechtsstaates 2c., sowie auch nicht zum geringen Theile dadurch, daß sich alle Klassen der Gesellschaft bedeutend höhere Ziele gesteckt haben. Die Thatsache, daß heute eine soziale Frage existirt, ist bei einer Vergleichung der Vergangenheit mit der Gegenwart unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwickelung kein Rückschritt, wie vielfach behauptet wird, sondern es bedeutet einen Fortschritt der Kulturvölker. Mit der Lösung dieser Frage haben sich seit Jahrzehnten alle Gesellschaftsklassen befaßt und es ist unvermeidlich, daß die Meinungen über diese Lösung weit auseinandergehen. Anfangs standen sich zwei Parteien gegenüber, die Sozialisten und Kommunisten. Beide stimmten in der Verurtheilung der heutigen Verhältnisse überein, in allen übrigen Punkten aber gingen ihre Ansichten weit auseinander und dieser Gegensatz ist noch heute vorhanden. Karl Marx — einer der berühmtesten Sozialisten — hat ein hochbedeutsames wirthschaftliches Werk geschrieben, betitelt: „Das Kapital". In dem ersten Bande dieses Werkes behandelt er den Entstehungsprozeß des Kapitals und kommt zu dem Schluß, daß Güter nur durch der Hände Arbeit entstehen; in dem zweiten Bande behandelt er den Umlauf des Kapitals. Er nennt sein Buch eine Kritik der bestehenden, wirthschaftlichen Oekonomie. Aber es ist leichter, an einem bestehenden Zustande Kritik zu üben, als an Stelle desselben einen anderen, besseren zu setzen. Einer der schärfsten Gegner von Karl Marx war Proudhon, von welchem der bekannte Ausspruch: „Eigenthum ist Diebstahl" herrührt. Dieses geflügelte Wort ist seinem Inhalte nach aber bedeutend älteren Ursprungs. Mehr als hundert Jahre früher erklärte der berühmte französische Schriftsteller Rousseau die Entstehung des Eigenthums auf folgende Weise. Er sagte: „Als irgend Jemand ein Stück Land fand, dieses mit einem Zaun umgab und Leute fand, die ihm glaubten, es sei sein Land, der Mann war der erste Dieb." Der Kommunismus erstrebt eine vollständige Gleichheit aller Menschen, gleiche Arbeitslast, gleiches Einkommen, gleiches Genußleben aller Menschen. Dies sind die Grundideen und zur Durchführung derselben fordert der Kommunismus die Abschaffung jedes Eigenthums und der freien Selbstbestimmung. Dem starken Menschen soll die schwere Arbeit, dem schwächeren die leichte Arbeit zufallen. Auch Lassalle hat ein hoch philosophisches Werk erscheinen lassen unter dem Titel: „Das System der erworbenen Rechte." Diese beiden Werke von Karl Marx und Lassalle bilden heute das Evangelium der Partei der Sozialdemokratie. Hunderttausende beten dieses Evangelium an und kaum 50 unter diesen Hunderttausenden sind in der Lage, genau in die Geheimnisse aller Gedankengänge einzudringen. Denn um diese beiden Werke mit Erfolg studiren zu können, ist eine tiefe philosophische Bildung unbedingt erforderlich. Niemand geringeres als Bismarck hat Lassalle einmal kritisirt, besonders aber seinen glühenden Ehrgeiz. Bismarck sagte: „Ich habe ihn (Lassalle) sehr gut gekannt und nebenbei bemerkt, ist er der Anreger des allgemeinen Stimmrechtes in Deutschland. Lassalle war kein Sozialdemokrat im heutigen Sinne der Partei. Er schwärmte vielmehr für ein deutsches Königsthum, nur war er sich nicht klar, wie es abschließen solle, ob mit einer Dynastie Hohenzollern oder mit einer Dynastie Lassalle." Er wollte eine Rolle spielen unter allen Umständen und da er bei der Forschrittspartei nichts erlangen konnte, so suchte er die Arbeiter für seine Zwecke zu gewinnen. Vor allen wandte er sich an zwei große Arbeitervereine, welche in Frankfurt existirten und dort sagte er den Arbeitern auf den Kopf zu, daß man sie erst mit der Nase auf ihr Elend stoßen müsse, ehe sie es merkten. Dies sei, so meint Redner, zum Mindesten frivol, denn ein Uebelstand wird für Jemanden dann erst ein Uebelstand, wenn ihn dieser als solchen empfindet.

Der Sozialismus sieht das Grundübel nicht wie der Kommunismus in dem Privateigenthum, sondern in dem Privat-Grundeigenthum und im Erbrecht. Wir müssen uns nun vor dem Irrthum hüten, daß es möglich sei, die soziale Frage vollständig zu lösen; das ist unmöglich, denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir es mit Menschen zu thun haben und ebensowenig, wie wir im Stande sind, Bosheit, Verbrechen und Unvernunft aus der Welt zu schaffen, ebensowenig werden wir jemals im Stande sein, die soziale Frage vollständig aus der Welt zu schaffen, denn die einzelnen Mißstände sind nicht nur eine Folge schlechter staatlicher Einrichtungen, sondern vielmehr bedingt durch die menschliche Natur. Wohl aber können diese Uebelstände gemildert werden durch staatliche und wirthschaftliche Einrichtungen, durch Fleiß und Sparsamkeit, durch vernünftige, wirthschaftliche Lebensweise. Dies ist natürlich schwieriger durchzuführen als Versprechungen zu machen, von denen man sich sagen muß, daß sie undurchführbar sind. Uebelstände erkennen heißt sie zur Hälfte aus der Welt schaffen. Es giebt nun zweierlei Uebelstände, nämlich solche wirthschaftlicher und solche sittlicher Natur. Was das Lohneinkommen der Arbeiter anlangt, so ist dieses sehr verschieden. Wenn von sozialistischer Seite behauptet wird, daß das Einkommen so gering sei, daß es gerade genüge, um die Existenz von einem Tage zum andern zu fristen und um seine Arbeitskraft für das Unternehmenthum zu behalten, so trifft dies wohl zu bei den Arbeitern, denen es an der geringsten Bildung mangelt, die also nur ihre Muskelkraft einsetzen, aber nicht bei denen, die auch nur einige Bildung besitzen. Diese können sehr wohl ein vernünftiges Kulturleben führen. Wenn man heute von einer Ausbeutung der Arbeiter spreche, so sei dies eigentlich bedingt durch die Konkurrenz der Arbeiter, d. h. durch die Nachfrage nach Arbeit. Da aber die Nachfrage das Angebot der Arbeit übersteigt, so gelangen wir auf den traurigen Standpunkt, daß der Arbeiter nur seine nothwendigsten Lebensbedürfnisse von seiner Hände Arbeit befriedigen kann. Ein zweiter Uebelstand ist der schlechte Zustand der Arbeiterwohnungen. Man müsse Wohnverhältnisse für die Arbeiter schaffen, welche es ihnen ermöglichen, ein sittliches Dasein zu führen, wieder Freude und Gefallen am Familienleben zu finden. In seinem Heim soll auch der Arbeiter die Früchte seines Fleißes genießen und das reine Glück empfinden, welches ein gutes, geordnetes Familienleben gewährt. Aber wie oft findet man das Gegentheil! Daran sind aber in vielen Fällen auch die Arbeiter selber schuld. Sie heirathen in einem Alter, in welchem sie sich der sittlichen Pflichten, die sie zu erfüllen haben, absolut nicht bewußt sind, mancher aus einer flüchtigen Neigung, oder irgend einem anderen Grunde und dann kann nichts anderes zu Wege kommen, als oft schon nach kurzer Zeit eine unglückliche Ehe. Hauptsache bei der Ehe sei, daß die Frau ihren Kindern eine gute Mutter und in sittlicher Hinsicht ein Vorbild ist. Hier liegt der Kernpunkt der sozialen Frage. Das Familienleben ist die feste Grundlage eines Staates und wenn das Familienleben krankt, so krankt die beste Stütze unseres Vaterlandes. Ein ferneres Uebel sei der Umstand, daß unsere jugendlichen Arbeiter so wenig Neigung zeigen, sich bilden zu lassen und lieber bei Tanz, Spiel und wüsten Gelagen den Grund zu ihrer physischen und moralischen Verkommenheit legen. Aber nicht allein die unteren Klassen kranken an unsittlichen Zuständen, auch das Unternehmerthum ist von diesem Uebel angefallen. Es wäre falsch, dies nicht einzugestehen. Entschieden zu verurtheilen seien diejenigen Kapitalisten und Arbeitgeber, welche aus reiner Gewinnsucht ihre Arbeiter ausbeuten, d. h. ohne daß es die Konkurrenz erfordert, die Arbeitszeit erhöhen und sich gegenüber dem Arbeiter nur auf den rechtlichen Standpunkt stellen; zu verurtheilen ist es, wenn ein Arbeitgeber glaubt, seiner Pflicht gegenüber dem Arbeiter genügt zu haben, wenn er ihm seinen Lohn zahlt. Redner wünscht, daß wieder ein Mann auferstehen möge, wie Schiller, welcher die Massen anfeuern zu Vaterlandsliebe und zur Einigkeit und schließt mit dem Wunsche, daß sich dann der Rütlischwur: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr" bewahrheiten möge. — Dem Redner wurde lebhafter Dank der Zuhörer zu Theil.

—n. **Die Jugendschriften-Kommission** hielt unter dem Vorsitz des Herrn Rektor Schwochow Donnerstag Nachmittag 5 Uhr im Konferenzsaale der Bürgerschule eine Sitzung ab. Es wurde zunächst über folgende von dem Herrn Kreisschulinspektor Max Hübner herausgegebene Jugendschriften Bericht erstattet: „Der große Kurfürst im Glanze der Königskrone" und „Maiglöckchen, Veilchen und Kornblumen." Die Rezension kam hier im Wesentlichen zu demselben Urtheile, wie es schon von anderen Jugendschriften-Kommissionen abgegeben worden ist. Sie hatte aber bei der Beurtheilung den Schwerpunkt noch darauf gelegt, wieweit diese Schriften den Anforderungen für Simultanschulen gerecht werden; indeß auch in dieser Hinsicht waren keine Ausstellungen zu machen, sodaß diese Schriften für Simultanschulen empfohlen werden können. Ueber die periodisch erscheinende Schrift von Max Hübner „Der Jugendfreund" lautete das Urtheil dahin, daß dieselbe hauptsächlich für die Schüler höherer Lehranstalten berechnet sei und daher für die Volksschule erst in zweiter Linie brauchbar erscheine. Sodann berichtete ein Mitglied über drei sozialdemokratische Jugendschriften. Zwei Bändchen führen den Titel „Hans Röders Abenteuer" und „Treu bis in den Tod" von Theobald Werre. Die für den Massenvertrieb berechneten Schriftchen kosten 10 Pf. pro Stück. Ihr Inhalt ist für die Jugend höchst verderblich. Er ist geeignet, den Klassenhaß zu schüren, das Gemüth zu vergiften und die Fundamente der Religion zu untergraben. Ebensowenig entspricht

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[48. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Es war für Lisas Nerven wohlthuend gewesen, ihn präludiren zu hören. und mit wunderbarer Verve hatte sie gesungen, aber nur bis zum hohen C. Da war sie in ein falsches Register gekommen, sie hatte es noch einmal und abermals versucht — der hohe Ton war fort.

„Ecco! Das kommt von dem verrückten Liebeskummer. Sie haben so falsch gesungen, wie die Primadonna eines Café chantant, und Ihr hohes C ist futsch. Es wäre 40 Pfund Sterling die Woche werth gewesen, und sie haben es fortgeworfen. Trocknen Sie jetzt ihre Thränen, essen Sie ein Beefsteak und trinken Sie ein Glas starkes Bier dazu. Die Malibran trank immer Bier beim Singen; ihr Seidel stand stets hinter einer Kulisse, und wenn sie eine Kavatina hinausgeschmettert hatte, so nahm sie hinter der Scene einen tüchtigen Schluck. Befolgen Sie meinen Rath und singen Sie keinen Ton, bis ich nächsten Sonnabend zur Stunde komme."

Lisa hatte viel Willenskraft und Selbstbeherrschung, wenn sie im Ernst etwas durchsetzen wollte, und als der gute kleine Lehrmeister kam, klang ihre Stimme so frisch und hell wie immer, und mühelos brachte sie das hohe B vollkommen rein heraus.

„Mit dem C wollen wir doch lieber bis Dienstag warten", hatte Zinco gesagt, „bis dahin üben Sie nur fleißig Solfeggien."

„Habe ich meine Stimme nicht verloren, Caro?"

„So wenig, wie ich 1000 Pfund Sterling verloren habe, Poverina."

Hierauf war alles glatt gegangen. Das Leben dünkte Fiordelisa allerdings sehr öde ohne den Freund. Sie hatte jedoch ihr Ziel fest im Auge, das große Publikum zu erobern. Und hinter dem vielköpfigen Ungeheuer stand für sie das Bild des einen Mannes, den sie liebte. Er würde in das Theater kommen, sie singen hören und dann auch sehen, daß sie schön, begabt und liebenswerth war.

„Und dann zu wissen, daß ich ihn zärtlich liebe, sollte das gar nichts für ihn sein? Aber als ich von meiner Liebe sprach, wendete er sich ab und schien mich zurückstoßen zu wollen. Indessen mag dies die Art der kalten Briten sein. Nordischen Märnern ist die Liebe, die sich rückhaltlos offenbart, ein Greuel."

* *

Lisa war seitdem zwei Jahre älter geworden, und Zincos Prophezeiung hatte sich erfüllt. Sie war eine berühmte, von ganz London gefeierte Sängerin geworden. Unter den ihr gewidmeten Huldigungen fehlten nur noch Heirathsanträge von Fürsten und Grafen, indessen hatten vornehme Lebemänner einander in glänzenden Anerbietungen überboten, die von Lisa stets mit Verachtung zurückgewiesen wurden. Sie hätte Equipage, Diener, eine hochherrschaftliche Wohnung im West-End haben können. Sie fuhr aber noch immer im Omnibus, wenn sie es nicht vorzog, in derben billigen Stiefeln zu Fuß zu gehen. Sie hätte in den ersten Modebazaren die elegantesten Toiletten bestellen können, während sie sich damit begnügte, ihrem abgetragenen schwarzen Anzug durch ein farbiges Bändchen um den Hals ein frischeres Ansehen zu geben.

Das weiße Kätzchen, ein Geschenk der Frau Hawberk, war zu einem großen, schönen Kater herangewachsen, der den Namen Marco erhalten hatte. Um die Zeit, wo Marco groß war, genoß Herr Sefton bei Lisa die Stellung eines vertrauten Freundes in der Familie. Jetzt, in der Jahreszeit des vorgeschrittenen Frühlings, wo duftender Flieder und Goldregen alle vorstädtischen Gärten schmückten und der Hagedorn seine Blüthenpracht zu entfalten begann, machte er sich das Vergnügen, Lisa und den Ihrigen hier und da ein Stückchen der Lenzespracht zu zeigen.

Von allen Ausflügen waren Fiordelisa Wasserfahrten die liebsten. Sie hätte sich gern damit begnügt, in Chelsea ein Boot zu nehmen und sich nach der Hammersmith-Brücke rudern zu lassen. Sefton aber bestand darauf, ihr einen großartigeren Anblick der Themse zu verschaffen. Gewöhnlich benutzten sie die Bahn bis Richmond, und von der Richmond-Brücke ruderte er die kleine Familie nach Kingston oder Hampton, wo sie in irgend einer ländlichen Gartenwirthschaft einen Mittagsimbiß nahmen oder in einem der schönen Schloßgärten am Fluß promenirten, bis es für Lisa Zeit war, nach London zurückzukehren. Sefton hatte einen zu praktischen Sinn und zu viel Geschäftsgeist, um sie zur Unpünktlichkeit im Theater zu verleiten. Er war stets darauf bedacht, daß ihr vollauf Zeit bis zur Vorstellung blieb.

die äußere Form den an eine Jugendschrift zu stellenden Anforderungen, da beide Schriften eine Menge stilistischer, grammatischer, und orthographischer Fehler enthalten. Die dritte Schrift dieser Art ist ein „Märchenbuch für die Kinder des Proletariats" und bei Kurt Bake in Berlin erschienen. Aeußerlich gut ausgestattet, auch frei von Stil- und Sprachfehlern, will diese Schrift der Sozialdemokratie besonders dadurch dienen, daß jedem Märchen eine im sozialdemokratischen Sinne gehaltene Deutung beigefügt ist. Alle drei Schriften sind von Grund aus darauf angelegt, Geist und Gemüth der Jugend mit den sozialdemokratischen Ideen zu erfüllen und zu vergiften und so die Erziehung höchst schädlich zu beeinflussen. — Zum Schluß legte alsdann Herr Rektor Schwochow noch ein Schriftchen „Robinson" von Küppers und Arndt vor mit dem Ersuchen, dasselbe daraufhin zu prüfen, ob es sich zur Massenlektüre in der 3. Klasse oder bereits für das letzte Vierteljahr in der. 4. Klasse der sechsstufigen Volksschule eignet. — Die herannahende Weihnachtszeit bringt erfahrungsmäßig eine wahre Fluth von Kinder- und Jugendschriften auf den Büchermarkt. Daß sich darunter neben dem Guten auch viel Schlechtes, viel Schundwaare befindet, ist selbstverständlich. Viele Eltern aber sind nicht in der Lage, die Spreu von dem Weizen zu unterscheiden. Es ist eine dankenswerthe Absicht der hiesigen Jugendschriften-Kommission, für das kaufende Elternpublikum ein Verzeichniß guter, brauchbarer Jugendschriften zu veröffentlichen. Die Kommission wird damit den Eltern einen schätzbaren Dienst erweisen.

* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** und Korrigenden hielt am 22. d. M. seine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende machte verschiedene geschäftliche Mittheilungen nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls. Eingegangen waren das Adreßbuch der Posener städtischen Armenverwaltung sowie ein Auszug aus dem Bericht über das Armen- und Waisenwesen der Stadt Posen für 1893, ferner die 1893er Jahresberichte der Gefangenenfürsorgevereine zu Berlin und Insterburg. Es lagen ferner 16 Fürsorgesachen vor, welche auf verschiedene Weise ihre Erledigung gefunden haben. Für 7 Schützlinge sind die Stellungsvermittelungsversuche ohne Erfolg gewesen, für einen Arbeiter, einen Schlosser, einen polnisch sprechenden Bureaugehilfen und einen früheren Stationsassistenten und Militäranwärter werden noch Stellungen gesucht; eine jugendliche Schutzbefohlene ist vorläufig in der Diakonissenanstalt untergebracht. Der zum Ersten Staatsanwalt in Gnesen ernannte Schriftführer des Vereins, Herr Heym verabschiedete sich von dem Vorstande, und wurde demselben seitens des Vorsitzenden für die erfolgreiche Thätigkeit im Interesse des Vereins der Dank des Vereins ausgesprochen. Herr Heym dürfte fortan wohl den erledigten Vorsitz des Gnesener Zweigvereins übernehmen. Schließlich wurden die bisher üblichen Entschädigungen bewilligt.

mn. **Bürgersteigherstellung.** Ein nachahmenswerthes Beispiel wirklichen Bürgersinns haben drei Villenbesitzer in der Thiergartenstraße hier im Interesse des öffentlichen Fußverkehrs gegeben. Die Thiergartenstraße gehört unstreitig zu den verkehrreichsten Straßen der unmittelbarsten Umgebung Posens; namentlich herrscht an schönen Wochen-, hauptsächlich aber an Sonn- und Feiertagen ein solches Wogen und Treiben in Folge des Besuchs des Zoologischen Gartens und der übrigen Garten-Restaurants auf dieser Straße, wie es bedeutender in keiner Großstadt sich gestalten kann. Ein fühlbarer und stets beklagter Uebelstand für Fuß- und Spaziergänger ist nun dorten die mangelhafte Beschaffenheit der Bürgersteige gewesen, denn dieselben waren nicht einmal gepflastert, sondern nur mit Kiesbeschüttung versehen. Es bildeten sich, sobald Regenwetter eintrat, auf den Bürgersteigen Pfützen und Schmutzflächen, welche den Fußverkehr erschwerten. Eine gesetzliche Vorschrift zur Herstellung und Unterhaltung der Bürgersteige besteht nur für Städte, nicht aber für ländliche Ortschaften und die Grundstücksbesitzer an der auf Jersitzer Gemarkung belegenen Thiergartenstraße hatten deshalb keinerlei Verpflichtung zur Verbesserung des wenig befriedigenden Zustandes der Bürgersteige. Umso mehr ist es, wie gesagt, dreien der Villenbesitzer und zwar der Frau Steuerrath Neukranz, dem Maurer- und Zimmermeister Heinrich Schenck und dem Kaufmann Eduard Hampel nachzurühmen, daß sie aus eigener freier Entschließung den Bürgersteig vor ihren Grundstücken mit Cementplatten in Breite von 2 Metern belegt und sich dadurch den ungetheiltesten Dank der dortigen Passanten verdient haben. Nur noch die vor dem Cementfabriklagerplatz (der Provinz gehörig) gelegene Theilstrecke zeigt noch die bisherige mangelhafte Beschaffenheit. Bei der Seitens der Provinzialverwaltung stets bethätigten Fürsorge um die Verbesserung der Verkehrsstraßen läßt sich wohl nicht daran zweifeln, daß dieselbe sich dem Vorgehen der benannten Villenbesitzer anschließen und die Endstrecke des Bürgersteiges in gleicher Weise verbessern werde. — Wie uns übrigens versichert wird, sind auch die Grundstücksbesitzer an der anderen Seite der Thiergartenstraße zur Legung von Cementplatten auf dem Bürgersteige vor ihren Besitzungen gewillt, dazu jedoch erst nach Vollendung der Kanalisation der Straße im Stande, weil der Kanal unter diesem Bürgersteige hingeführt werden soll.

d. **Erzbischof v. Stablewski** ist gestern zur Kirchenvisitation nach Priment und Obory gereist, und kehrt morgen nach Posen zurück.

Polnisches.

Posen, 27. November.

d. **Im Landtagswahlkreise Znin-Wongrowitz-Mogilno** ist von polnischer Seite die Wahlbewegung bereits in die Wege geleitet, indem die polnischen Wählerversammlungen sämmtlicher drei Kreise auf den 2. nächsten Monats anberaumt sind. Der „Dziennik Pozn." erklärt, daß ihm die aus Lehrerkreisen vorgeschlagene Kandidatur eines Volksschullehrers für diesen Wahlkreis sympathisch sein würde, aber nur in dem Falle, daß derselbe die entsprechende Qualifikation besitze. — Wie der „Goniec Wielk." mittheilt, ist bei der neulichen Versammlung des katholischen Lehrervereins in Posen beschlossen worden, den Lehrer Balinski aus Bromberg als Kandidaten für jenen Abgeordnetensitz in Vorschlag zu bringen; derselbe habe sich auch bereit erklärt, diese Kandidatur anzunehmen; die Lehrer hätten auch bereits an das polnische Provinzial-Wahlkomitee das Gesuch gerichtet, ihre Wünsche betreffs dieser Kandidatur zu berücksichtigen. Wie der „Goniec" mittheilt, werden von anderen Seiten Rechtsanwalt Moczynski und Rechtsanwalt Sobeski als Kandidaten gewünscht.

d. **Für Adam Mickiewicz** wird am 29. d. M., als am 39. Jahrestage seines Todes, in der hiesigen St. Martinskirche eine Messe gelesen werden. — Der hiesige Verein „Stella" veranstaltet am 10 k. M. im hiesigen polnischen Theater zum Andenken an Mickiewicz eine Festvorstellung. — Auch in Danzig wird am 9. Dezember eine derartige Feier veranstaltet werden.

d. **Eine polnische Dilettanten-Vorstellung,** welche vorigen Sonntag in Kattowitz (Oberschlesien) von dem dortigen polnischen Gewerbeverein veranstaltet werden sollte, ist von der Ortspolizei verboten worden. Die Erlaubniß war ursprünglich unter der Bedingung ertheilt worden, daß der Verein den Reingewinn für die städtischen Armen bestimme und über die etwaigen Ausgaben Nachweis führe. Da dies nicht in ordnungsmäßiger Weise geschah, ist die Vorstellung von der Ortspolizei verboten worden.

d. **In Jersitz** bei Posen fand am 17. d. M. im Wendlandschen Saale eine Dilettanten-Vorstellung des Vereins der polnischen Gewerbetreibenden statt, deren Reinertrag für die armen Kinder zu Weihnachten bestimmt ist; derselbe hat 100 M. ergeben, sodaß zu der Weihnachtsbescherung für die Kinder ein ziemlich hoher Betrag vorhanden ist.

d **Behufs Gründung eines polnisch-katholischen Volksvereins** für Graudenz und Umgegend findet daselbst nächsten Sonntag eine polnische Versammlung statt.

Aus der Provinz Posen.

V. **Fraustadt,** 26. Nov. [Von der Ortskrankenkasse Nr. I. Turnwartwahl.] Am gestrigen Nachmittage fand im Applerschen Gasthofe die Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse Nr. I. für das Maurer-, Zimmerer- und Dachdeckergewerbe unter dem Vorsitz des Vorsitzenden, Steuer-Einnehmer a. D. Giesler, statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über die Kassenverhältnisse, betrugen die Einnahmen bis zum 31. Oktober d. Jahres 2572,75 M., die Ausgabe 2306,01 M.; mithin verbleibt ein Bestand von 267,74 M. Der Reservefonds beläuft sich zur Zeit auf 2099,56 M. In diesem Jahre sind demselben allein 500 M. zugeführt wurden. Beschlossen wurde, an den hiesigen Magistrat als Aufsichtsbehörde der Kasse mit dem Gesuch heranzutreten, mit Rücksicht auf den günstigen Stand der Kassenverhältnisse einer Herabminderung der Mitgliederbeiträge zuzustimmen. Die ausscheidenden Mitglieder Mauerpolier Conrad-Nicheln und Zimmerpolier Liebeheutschel hierselbst wurden in den Vorstand wiedergewählt. In die Kommission zur Prüfung der Rechnung pro 1894 wurden Zimmermeister Michel, Maurerpolier Eitner hierselbst und Maurer Schwarz-Röhrsdorf gewählt. — In der heute Abend stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Männer-Turn-Vereins wurde an Stelle des nach Breslau verzogenen Turnwarts Lehrer Kieck der Bücherwart Anstalts-Sekretär Wolff und an dessen Stelle zum Bücherwart Kaufmann Henke gewählt.

p. **Kolmar i. P.,** 27. November. [Ein recht lustiges Stücklein] spielten einige hiesige Lehrer einem ihrer Kollegen, dem Kantor ... Dieser kam neulich zur Schule, traf die anderen Lehrer auf dem Hofe und rief, sich die Hände reibend, vergnügt aus: „Ein fetter Hase ist kein schlechter Bissen Sonntag Mittag!" Alles staunt und fragt, was diese Worte zu bedeuten hätten, worauf ihnen der Kantor erzählte, er habe einen schönen, fetten Hasen geschenkt bekommen, den er am Sonntag mit seiner Familie verzehren wolle; der Hase hänge schon seit einigen Tagen auf dem Boden seines Hauses. Durch einen jungen Lehrer, der bei dem Kantor in Pension ist, wurde nun der Hase vom Boden geholt, zum Rektor der Schule gebracht, dessen Gemahlin dem Meister Lampe das Fell über die Ohren zog; letzteres wurde dann wieder mit Steinen und Stroh ausgestopft und an seinen früheren Ort gehängt. Am Sonnabend Mittag schickte nun die Frau Kantor ihr Mädchen nach dem Boden, den Hasen zu holen; als der Festbraten, über dessen Leichtigkeit man sich allgemein wunderte, aufgeschnitten wurde, fielen zum Erstaunen aller Steine heraus. Der Kantor wurde leichenblaß und fluchte über die frechen Diebe, die ihm den seltenen Bissen geraubt und — um ihn noch zu ärgern — diesen ausgestopften Hasen hingehängt hatten. Am Abend des „schrecklichen Tages" war der Kantor natürlich sehr verschnupft, doch hatte wohl kein Mitglied des Gesangvereins „Concordia", dessen Gesang er an diesem Abend leitete, eine Ahnung von dem, was in dem racheschnaubenden Herzen des Dirigenten vorging. Die Frau Rektor aber hatte den Hasen fein gespickt, ihn vollständig zurecht gemacht und den Braten während der Abwesenheit des Kantors dessen Gemahlin geschickt, deren Herzeleid sich nun bald in helle Freude verwandelte. Am Sonntag wurde der Hasenbraten unter allgemeiner Heiterkeit der ganzen Familie, die sich jetzt selbst über den wohlgelungenen Ulk freute, verzehrt.

F. **Gnesen,** 27 Nov. [Selbstmord-Versuch.] Gestern gegen Abend kam hier mit dem Thorner Zuge ein fremder Herr zugereist, der sich eine Zeit lang in der Bahnhofsrestauration aufhielt und sich dann plötzlich nach dem Abort begab. Von hier aus vernahm man bald darauf Hilferufe und als mehrere Eisenbahnbeamte dorthin liefen, fanden sie den Fremden, der anscheinend versucht hatte, sich zu vergiften, jedoch durch die schmerzhafte Wirkung des Giftes zu den Hilferufen veranlaßt wurde. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle und wurde der Unglückliche nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Durch die Gegenmittel, die dem Vergifteten beigebracht wurden, gelang es, ihn der Lebensgefahr zu entreißen und dürfte seine Wiederherstellung bald erfolgen. In dem Fremden ist ein Drogist M. aus Mogilno ermittelt worden. Der Grund, welcher ihn zu der unseligen That geführt hat, ist nicht bekannt. (Wiederholt.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Theerbude,** 24. Nov. [Grunderwerb für den Kaiser.] Von dem Ankauf der Wellerschen Besitzung, von dem jüngst die Rede war, ist neuerdings Abstand genommen worden. Bekanntlich waren Herrn W. 100 000 Mark dafür geboten worden. Dagegen ist das königliche Oberhofmarschallamt mit dem Besitzer Herrn Becher hierselbst wegen Ankaufs seines Grundstückes in Verbindung getreten. Herrn Becher ist ein Gebot von 18 000 M. gemacht worden; doch will er den Komplex nicht unter 21 000 M. verkaufen. Dieser Kauf dürfte wohl schon in nächster Zeit zum endgiltigen Abschluß gebracht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 26. Nov. Eine interessante Diebstahlssache wurde in der heutigen Strafkammersitzung verhandelt. Der Angeklagte ist der Wirthssohn Stanislaus Brussak aus Zlotowo Am diesjährigen Peter-Paulstage — 29. Juni — trieb der Ansiedler Franz Kostusiak aus Dombrowko, Nachmittags das Vieh von seinem Hofe nach der 700 Meter von seinem Grundstücke entfernt liegenden Wiese. Unterwegs sah er hinter einem Busche den ihm persönlich bekannten Angeklagten liegen und forderte ihn zum Mitgehen auf. Der Angeklagte folgte ihm und sie legten sich beide auf die Wiese hin. Nachdem die Ehefrau des Kostusiak hinzugekommen war, verweilte der Angeklagte daselbst noch etwa eine halbe Stunde und erhob sich sodann mit den Worten, daß er hinter dem Busche sein Taschentuch vergessen habe. Kostusiak will bemerkt haben, daß der Angeklagte, als er hinter dem Strauch aufstand, kein Taschentuch liegen gelassen hat. Derselbe sah nun, daß Letzterer sich zunächst nach dem Gebüsch, wo er zuerst gelegen hatte, begab und demnächst sich in der Richtung nach seinem — des Kostusiak — Hause weiter entfernte. Nächstdem sah er nach etwa einer halben Stunde den Angeklagten wieder zurückkommen und in beschleunigter Gangart in der Richtung nach Zlotowo zu sich entfernen. Als die Eheleute Abends 7½ Uhr heimkehrten, fanden sie eine Fensterscheibe ihres von ihnen vorher verschlossenen Wohnhauses zerbrochen und den Fensterflügel nur angelehnt. In die Stube getreten, bemerkten die Eheleute, daß das obere Schubfach ihres Wäschespindes offen stand. In diesem Schubfache befanden sich ihre Werthsachen sowie ihr baares Geld. Sie entdeckten demnächst, daß sämmtliches Geld, im Ganzen 200 Mark, verschwunden war, während alle übrigen Werthsachen unberührt geblieben waren. Die Schublade, welche verschlossen war, ist mittelst eines Stemmeisens geöffnet worden. Ein dem Kostusiak gehöriges Stemmeisen und ein demselben gehöriger Hammer lagen auf dem Tisch der Wohnstube. Der in schlechtem Ruf stehende Angeklagte ist dringend verdächtig den Diebstahl ausgeführt zu haben; er war mit K. befreundet und in seiner Wirthschaft gut bewandert. Etwa acht Tage vor dem Diebstahl hatte er bei einem Besuche bei K. den Bau und das Aussehen des erbrochenen Wäschespindes besonders gelobt und gefragt, was in dem Spinde sei, worauf ihm K. erwiderte, daß unten die Wäsche seiner Frau und oben im Schubfache Werthgegenstände und Geld sich befände. Brussak leugnet die That und erklärt unschuldig zu sein. Der Staatsanwalt hält den Indicienbeweis für ausreichend und beantragt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof dagegen erkannte auf Freisprechung, weil die vorliegenden Beweise nicht ausreichend zu einer Verurtheilung wären; nur stark verdächtig wäre der Angeklagte.

* **Hirschberg,** 24. Nov. Fahrlässige Tödtung durch einen Arzt. Eine heute vor der hiesigen Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung richtete sich

---

Solche Nachmittage gewährten ihm eine wirkliche Freude, trotz Paolos zuweilen recht unbequemer Gesellschaft. Glücklicherweise besaß der Knabe eine angeborene Vorliebe für das Wasser. Mit den nackten Aermchen im Strom zu plätschern oder die kleinen Papierkähne, die La Zia ihm machte, auf den Wellen treiben zu sehen, auch die mit vorgestrecktem Halse ihn anfauchenden großen Schwäne zu beobachten — dies genügte, den Kleinen zu amüsiren. Sefton bot die Unterhaltung mit den beiden unwissenden Frauen ein eigenartiges Vergnügen. Lisa besonders entzückte ihn durch ihre Naivetät, und er fand in der Art, wie sie von ihrem Leben, von Theaterklatsch und Kulissenanekdoten plauderte, einen orginellen und pikanten Reiz. Was ihn sonst vielleicht als trivial und fade berührt hätte, gewann in dem italienischen Idiom und vornehmlich in dem weichen Wohllaut der venetianischen Mundart mit ihrem lässig schleppenden Accent einen bestrickenden Zauber.

Lisa ergötzte ihn durch alles, was sie erzählte, wie ein harmloses Kind, während die ab und zu bei ihr durchblickende Schlauheit, welche ein charakteristischer Zug der bäuerischen Bevölkerung aller Länder ist, ihm zeigte, daß sie über den kindlichen Unverstand weit hinans war.

Oft schon hatte er in leichtem Gesprächston die Rede auf Vansittart zu bringen versucht, aber noch nie war es ihm gelungen, ihr etwas über ihn zu entlocken, obgleich sie von ihm für ihr Leben gern gehört hätte, was er von dem Mann wußte, mit dem er sie gesehen hatte. Er rächte sich aber für ihre Zurückhaltung durch die äußerste Wortkargheit.

„Ja, ich kenne ihn", sagte er einmal, als das Thema wieder zwischen ihnen erwähnt wurde.

„Sind Sie intim mit ihm bekannt? Ist er Ihr Freund?"

„Nein."

„Sie sprechen in einer Weise von ihm, als könnten Sie ihn nicht leiden."

„Ich spreche, wie ich es meine."

„Warum mögen Sie ihn nicht leiden?"

„Bedarf es dazu eines bestimmten Grundes? Jeder hat seine Sympathien und Antipathien."

„Wenn er Ihnen aber nie etwas zu Leide gethan hat?"

„Das ist ein negatives Verdienst. Ich mag viele Leute nicht leiden, die mir nie ein Unrecht zugefügt haben."

„Wie ich höre, will er sich verheirathen."

„Er ist verheirathet. Seit dem vorigen Sommer."

„Kennen Sie seine Frau?"

„Jawohl."

„Ist sie schön?"

„Nicht so, wie Sie, aber von einem Teint, so weiß und rosig angehaucht, wie das Innere einer jener Muscheln, deren Färbung einen fast durchsichtigen Glanz hat. Lichtblondes Haar umgiebt ihre niedrige, breite Stirn wie ein Heiligenschein. Ihr Antlitz erinnert an die Gemälde der altitalienischen Meister, welche den goldblonden Typus der brünetten Schönheit des Südens vorzogen. Sie ist nicht so schön, wie Sie, Signora."

„Und doch hatte er sie lieber, als mich. Was galt ihm meine Schönheit?"

Es war das erste Mal, daß Lisa sich Sefton gegenüber verrathen hatte. Er lächelte und blickte von ihrem zornglühenden Antlitz auf den Knaben, der, an ihr Knie geschmiegt, neben ihr stand.

„Kein Zweifel", sagte er sich, „der Junge ist Vansittarts Sprößling."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Es war im Sommer in der kurzen Wonnezeit, wo die Welthauptstadt ihr Feiertagskleid angelegt hat und es kaum möglich ist, die düsteren Nebel des langen trostlosen Winters im Gedächtniß zu behalten; kaum möglich, sich das stattliche Westend mit seinen Hotelpalästen und seinen paradiesischen Parks anders als schön vorzustellen, anders als einen Tummelplatz des Luxus, der Mode und des Vergnügens, der höchstens dann und wann das Schauspiel einer kleinen Invasion des Proletarierheeres bietet.

Eva Vansittart genoß die Freuden der Hauptstadt in vollen Zügen — Spazierritte des Morgens, später Ausflüge in die Umgegend, Besuche der Wettrennen oder Korsofahrten durch die Parks, und Abends das Leben und Treiben einer glänzenden Geselligkeit. London stand auf der Höhe der Saison, wo prachtvolle Karossen vor den zeltüberdeckten Portalen der festlich erleuchteten Paläste halten, Lampions und glitzernde Flämmchen die Gärten schmücken, und in den prachtschimmernden Sälen Scharen vornehmer Gäste musikalischen Vorträgen erster Künstler lauschen, welche ihr Bestes für die hier versammelten bevorzugten Sterblichen zu leisten bestrebt sind.

(Fortsetzung folgt.)

gegen den praktischen Arzt Dr. Arthur M. aus H—f. Dem Angeschuldigten, welcher bereits länger als 5½ Jahre in H—f praktizirt, wird zur Last gelegt, aus Fahrlässigkeit den Tod der separirten Fleischersfrau Anna Lubrich, welche ihre Entbindung bereits überstanden hatte, verschuldet zu haben. Nach fünfstündiger Verhandlung erfolgte, wie der „B. a. d. R." berichtet, Abends 7 Uhr die Bekanntgabe des Urtheils. Dr. med. M. wurde auf Grund der Aussagen der Sachverständigen schuldig befunden, bei Ausübung seines ärztlichen Berufes gelegentlich einer Entbindung fahrlässig gehandelt zu haben, wodurch der Tod der Patientin nach einiger Zeit eingetreten ist, und wurde, obgleich er alles gethan habe, um die schädlichen Folgen seines Handelns zu beseitigen, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Berlin,** 26. Nov. Die Trinkgelderfrage in ihrer rechtlichen Bedeutung. Der Kaufmann F. hatte im K.'schen Hotel seine Hochzeit gefeiert, und da für jedes Gedeck ein bestimmter Preis vereinbart war, ergab sich eine Gesammtsumme von 212,20 Mark, welche F. auch bezahlte. Nun verlangte aber der Hotelier noch 15 M. für die Bedienung. Da diese Summe nicht vereinbart war, verweigerte F. die Zahlung, und der Wirth klagte den Betrag ein. Der in dem Rechtsstreit vernommene Sachverständig: begutachtete, daß für die Bedienung keine Zahlung verlangt werden könne, sofern die Kellner Trinkgelder erhielten, daß aber andernfalls die Bedienung besonders bezahlt werden müßte. F. behauptete, es seien Trinkgelder gegeben worden. Das Gericht wies die Klage ab und beleuchtete die Trinkgelderfrage in interessanter Weise. Im Allgemeinen sei der Preis für Aufenthalt, Beleuchtung, Heizen und Auftragen der Speisen in dem Preise des Couverts mit enthalten. Die Gewährung von Trinkgeldern für die Dienerschaft sei, möge sie auch thatsächlich durch die Usance zu einem gewissen Zwange geworden sein, rechtlich doch immer eine freiwillige und auf das Rechtsverhältniß zwischen Gast und Wirth ohne Einfluß. Der Wirth könne hinterher die Stellung der Bedienung nicht davon abhängig machen, ob und wie viel Trinkgelder die Kellner erhalten hätten. Wenn auch wirklich die Kellner durch Zahlung einer Summe an den Wirth für nicht erhaltene Trinkgelder entschädigt werden sollten, so könne dies nicht als eine Zahlung an den Wirth angesehen werden, für die eine Verpflichtung bestehe. Auf die Berufung des Klägers schloß sich das Landgericht dieser Auffassung an und verwarf das Rechtsmittel.

* **Friedeberg Nm.,** 25. Nov. An verschiedenen Orten des Netzbruchs sind in letzter Zeit Rinder an der Zunge durch Schnitte unheilbar verletzt worden. Hier wurde nun das Gerücht verbreitet, daß diese entsetzlichen Verstümmelungen den armen Thieren durch Fleischer beigebracht worden seien, welche auf diese Weise billiges Vieh zu erstehen hofften. Gestern nun war ein Fleischermeister aus der Umgegend zur verantwortlichen Vernehmung in dieser Angelegenheit vor das hiesige Amtsgericht geladen worden. Nach dem Termin wurde derselbe sofort zur Untersuchungshaft in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeführt.

* **Aus Hinterpommern,** 25. Nov. Eine abgefeimte Diebin, die unverehelichte Helene Freitag, wurde vom Stettiner Landgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie bei ihren Dienstherrschaften in Greifswald, Berlin, Danzig, Küstrin verschiedene Diebstähle durch Erbrechen von Geldgewahrsamen und Entwendung von Gold- und Silbersachen ausgeübt hatte. In Stettin setzte sie ihren Diebstählen die Krone auf, indem sie ihrer Herrschaft nicht allein 200 Mk. baares Geld, sowie eine goldene Damenuhr, sondern auch das ihr anvertraute anderthalb Jahre alte Kind stahl. Das bei ihrer Flucht in Alt-Damm hinterlassene Kind wurde den in großer Besorgniß lebenden Eltern nach einigen Tagen zugeführt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 27. November. Der Hausirhandel mit Lebensmitteln in den Straßen Berlins, der für die Großstadt an und für sich unentbehrlich ist, hat in den letzten Jahren in den die Markthallen umgebenden Straßen solchen Umfang angenommen, daß er bereits die Rentabilität der Detail-Markthallen beeinträchtigt. Wie der Direktor der städtischen Markthallen, Herr Schröder, mittheilt, treiben jetzt viele von den Kleinhändlern aus den Hallen selbst den Hausirhandel in der Nähe der Markthallen und halten das Publikum geradezu von dem Besuche der letzteren ab und machen auf diese Weise den Standinhabern eine erhebliche Konkurrenz. Im Interesse der Standinhaber erscheint es der Verwaltung sehr wünschenswerth, wenn der Hausirhandel wenigstens aus der unmittelbaren Nähe der Markthallen fortgewiesen werden könnte.

Ueber die Baukosten der neuen Central-Markthalle, die nur dem Großhandel für Fleisch, Gemüse, Obst 2c. dient, macht der vorliegende Jahresbericht der Markthallen-Verwaltung die Angabe, daß sich dieselben voraussichtlich auf insgesammt 6 Millionen Mark belaufen werden.

Herr James Saloschin hat zur Ehrung des Gedächtnisses seiner verstorbenen Gattin dem Magistrat der Stadt Berlin die Summe von hunderttausend Mark zu wohlthätigen Zwecken überwiesen. So berichtet der „Börsen-Courier". Es wäre von Interesse, zu erfahren, in welcher Weise sich Herr S. mit dem Droschkenkutscher Obst in der bekannten Affaire auseinandergesetzt hat.

Der Fall Schwanke ist (dem „Börs.-Kur." zufolge) auch dem Kaiser vorgetragen worden und soll im Reichstage ebenfalls erörtert werden. Das Alibi des Beschuldigten war bereits am Tage vor seiner Verhaftung, also am 16. November, durch die hiesige Kriminalpolizei festgestellt. Am Tage der Verhaftung hatten sich bereits zehn Entlastungszeugen gemeldet. Es verging aber fast eine Woche, ehe die Vernehmung und Vereidigung eines Theiles dieser Zeugen stattfand.

Der Sellerie ist in diesem Jahre im Spreewalde so vorzüglich gerathen, wie seit langen Jahren nicht. Dabei ist der Preis so niedrig, wie noch nie. Während in anderen Jahren für nicht halb so große Waare fürs Schock 3 M. bezahlt wurde, kann man in diesem Jahre kaum 2 M. erhalten.

† **Ein ernster Gedenktag** für die Festung Metz war der verflossene Mittwoch, 21. November. Es waren an diesem Tage 24 Jahre, seit — bald nach der Uebergabe der Festung an die deutsche Armee — das große Pulvermagazin im Fort Plappeville (damals Fort „Carrière", heute Fort „C. Alvensleben), weitum Verderben sprühend, in die Luft flog. Die Ursache der Explosion, der nach ungefährer Berechnung 200 Todte und Verwundete zum Opfer fielen, konnte man nie ermitteln. Anzunehmen war, es habe bei der Entleerung pulverhaltiger Armirungsgegenstände arge Unachtsamkeit obgewaltet. Thatsache ist, daß 500 Zentner Pulver in die Luft gingen und von der Gewalt der Explosion die größten Geschützrohre in weite Entfernungen geschleudert, im nördlichen Theile der Stadt Metz viele Fensterscheiben zertrümmert wurden und u. a. der Kirchthurm des Dorfes Lorry Erschütterungen erlitt, für deren Wirkungen wie für zahlreiche andere Schäden der Staat aufkam. Unter den Verunglückten befanden sich auch französische Soldaten, die man als Rekonvaleszenten in dem Fort hatte zurücklassen müssen.

† **Eine grauenhafte That** ist in der Nacht zum 26. d. Mts. in dem bei Bergedorf liegenden Dorfe Boberg ausgeführt worden. Gegen 2 Uhr bemerkte der am Landweg stationirte Bahnwärter einen hellen Schein über dem Dorfe Boberg, dem er zunächst keine Bedeutung beilegte, sondern den er für den Widerschein eines brennenden Lichtes hielt, weil in dem Hause des Gutspächters Perschen, dem sog. „Lindenhof" in Boberg, ein Kranker, Namens Schreck, lag. Bald stellte sich aber heraus, daß der Lindenhof in Flammen stand. Die Wirthschaftsgebäude brannten bis auf den Grund nieder. Das Wohnhaus war dagegen von den Flammen verschont geblieben, und als man in dasselbe hineindrang, fand man den Gutspächter Perschen todt mit abgeschlagenem Haupte in seinem Blute liegend. Die Haushälterin, eine schwerhörige Frau, ist verschwunden und konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Manche Gründe sprechen dafür, daß sie gleichfalls ermordet und verbrannt ist. Den Kranken fand man gleichfalls mit gebundenen Händen ermordet vor. In der ganzen Umgegend herrscht über das furchtbare Ereigniß die größte Aufregung. Es liegt zweifellos Raubmord und Brandstiftung vor. Die Polizei entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um Licht in das Dunkel zu bringen.

† **Ein galanter Schwiegersohn.** Ort der Handlung: der Sitzungssaal des Friedensrichters eines Pariser Arrondissements. Klägerin: die Wittwe Durondard. Geklagter: Buchdrucker Legaillard. Friedensrichter: Gestehen Sie, die hier anwesende Klägerin, Frau Durondard, vor Zeugen „Kameel" genannt zu haben? — Gekl.: Wohl möglich, ich habe einmal die Vogelnamen im Munde. — Friedensr.: Nun, lassen Sie das in Zukunft, denn diesmal verurtheile ich Sie zu 5 Francs Buße. — Gekl.: Das kann man sich noch leisten. — Friedensr.: Die Sache ist erledigt, ziehen Sie sich zurück. — Gekl.: Noch ein Wort, Herr Richter . . . Es ist also verboten, seine eigene Schwiegermutter „Kameel" zu heißen? — Friedensr.: Gewiß, deshalb sind Sie ja eben verurtheilt worden. — Gekl.: Ist es aber gestattet, ein Kameel mit „Madame" anzusprechen? — Friedensrichter (verdutzt): Wenn es Ihnen besonderen Spaß macht, so sehe ich kein weiteres Hinderniß dafür. — Gekl.: (sich der Klägerin zuwendend, mit einer tiefen Verbeugung): „Madame, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen." — Die Schwiegermama schwingt unter dem Halloh der Zuhörer drohend ihren Regenschirm, indeß Legaillard mit seinen Kameraden zum nächsten Schankwirth eilt, um daselbst die frischgebackene Verurtheilung gewissenhaft zu „begießen",

† **Eine Gräfin als Schneidermeister.** Gräfin Cäcile Plater-Zybeck hat sich in Warschau als Meister bei der Schneidergenossenschaft eintragen lassen. Die Gräfin führt schon seit Jahren eine Schule der Frauenhandarbeit; sie beabsichtigt nun, ihre Schülerinnen als Lehrlinge bei der Genossenschaft einzutragen, um sie dann als Gesellen freisprechen zu können.

† **Die Aktien der Höchster Farbewerke,** welch' letztere bekanntlich das Diphtherie-Heilserum herstellen, sind vorgestern, wie aus Frankfurt am Main gemeldet wird, um 14 Proz. gefallen, weil die Einnahmen aus dem Diphtherie-Heilserum sich angesichts der großen Kosten als recht bescheidene herausstellten.

† **Der „grobe Wilhelm".** In diesen Tagen ist in Jena der Wirth der Wilhelmshöhe, Wilhelm Kramer, gestorben. Unter dem Namen der „grobe Wilhelm" war er bekannt als Original. Seine „altdeutsche Bierstube", wie er sie selbst genannt, glich eher einer Räucherkammer als einer Gaststube. Kreide zum Verewigen lag stets zu Jedermanns Gebrauch bereit. Das Zimmer war tapezirt; doch hatte Wilhelm, damit „die Kerle das schöne Muster nicht immer so vollschmieren konnten", die Tapete verkehrt, mit der gemusterten Seite an die Wand kleben lassen. Das Anredewort „Sie" gab's in seinem Sprachsatz nicht. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der einmal dahin geführt wurde, um die schöne Aussicht über Jena und das Saalthal zu genießen, beschwerte sich über den beschwerlichen Aufstieg bis zur „Wilhelmshöhe". Wilhelm entgegnete ihm mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt: „Da wärst Du doch unten geblieben!",

† **Die palastartige Wohnung** des englischen Millionärs Reuben Sassoon in Belgravia Square, im fashionabelsten Theil Londons, kam am Sonnabend unter den Hammer. Das höchste Gebot war 25000 Pf. St. Dieses erklärte der Auktionator nicht annehmen zu können. Reuben Sassoon hat allein auf die innere Ausstattung des Hauses 50000 Pf. St. verwandt.

† **Als Probe von „dem Humor der Rothschild"** theilt die „Frankfurter Ztg." einen Brief mit, der sich im Besitze des Herrn Dr. Schnapper-Arndt befindet. Der Brief rührt von dem Freiherrn Salomon Mayer her und wurde anläßlich einer Gevatterschaft geschrieben, welche dessen Bruder Amschel übernommen hatte. Der Brief giebt ein Zeugniß dafür, daß auch der jüngere Bruder jenes bekannten Familienhumors nicht entbehrte, der so viele wahre oder gut erfundene Anekdoten in die Welt hat setzen helfen. Der Brief lautet: „Werther Sch—! Dein sehr angenehmes Schreiben vom 6. habe ich zu erhalten das Vergnügen gehabt und mit wahrer Freude ersehen, daß Deine gute, ehrbare Frau Dir Gottlob! recht glücklich ein Söhnchen geschenkt, und sowohl die Mutter als das Kindchen sich recht wohl befinden. Empfange hierzu meine herzlichsten Glückwünsche für Dich und Deine gute Frau. Erzieht den Jungen recht gut, damit er so fromm und — so reich werde, wie sein Gevatter! All die Meinigen schließen sich diesen Wünschen herzlichst an. Mit dem Ersuchen, deren Organ bei all den Deinigen sein zu wollen, grüße ich Dich aufs Herzlichste. S. M. von Rothschild."

Marktberichte.

** **Breslau,** 27. Nov. (Privatbericht.) Bei sehr mäßigem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot bessere Kauflust, weißer per 100 Kilogr. 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilogr. 13,10 bis 13,40 M. — Roggen stärkeres Angeb., ruhig, p. 100 Kilo 10,40 bis 10,90—11,40 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilo 10,55 bis 11,55—13,30—14,40 M., feinste über Notiz. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,30 bis 11,40 M., — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,75 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00—17,50 M. Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, neue gelbe 8,00—8,25 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 12—13 bis 14 M. — Schlaglein bei starkem Angebot ruhig, per 100 Kilo 17—18—19—19,25 M., feinster über Notiz. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilogr. 16,90—17,90—18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,70 bis 17,70—18,10 Mark. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,00 M. — Rapskuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen bessere Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer 12,25 bis 12,50 Mark fremde 11,25 bis 12,25 Mark. — Palmkernkuchen mehr Nachfrage, per 100 Kilogr. 10,00 bis 10,50 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother p. 50 Kilo 40—50—55 bis 59 M., feinster über Notiz, weißer hohe Forderungen, per 50 Kilo 40—50—70—90 M. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 30—35—40—50 M. — Tannen-Kleesamen per 50 Kilogr. 40—48—50—54 M. — Gelbklee per 50 Kilogr. 18 bis 20 bis 23 M. — Tymothee per 50 Kilogr. 20—25—30 M. — Mehl ruhig, 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,25—19,75 M. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 M., Roggen-Hausbacken 16,75 bis 17,25 Mark — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,20—7,60 M., ausländisches 7,50—7,80 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,00—7,50 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. — Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,30—1,60 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb . .		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen . . .		11,40	11,30	11,20	11,10	11,—	10,80
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,40	11,10	10,90	10,70	10,40	9,90
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,10—2,50 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,25—19,75 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,60—7,00 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,25—17,75 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. b. ausl. Fabrikat 7,00—7,40 Mk.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 27. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 49,00 M., do. 70er 29,40 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 27. Nov. [Salpeterbericht.] Loko 8,40, November 8,40, Februar-März 8,55. Tendenz: Fest.

London, 27. Nov. 6proz. Javazucker loko 12½. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 9. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. Nov,	[Schluß-Kurse].		N.v.26.
Weizen pr. Nov.	. . . .	132 —	131 25
do. pr. Mai	. . . .	138 —	137 25
Roggen pr. Nov.	. . . .	113 75	113 50
do. pr. Mai	. . . .	118 25	117 75
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.26.
do.	70er loko o. F.	31 50	31 50
do.	70er Nov.	35 80	35 80
do.	70er Dez.	35 80	35 80
do.	70er April	— —	— —
do.	70er Mai	37 40	37 40
do.	70er Juni	37 70	37 70
do.	50er loko o. F.	51 —	51 10

		N.v.26.			N.v.26.
Dt. 3% Reichs-Anl.	95 40	95 40	Russ. Banknoten	221 70	221 30
Konsolid. 4% Anl.	105 60	105 50	R. 4½% Bdk.-Pfdbr	103 10	103 10
do. 3½% do.	104 20	104 20	Ungar. 4% Goldr.	100 90	100 60
Pos. 4% Pfandbr	103 —	102 90	do. 4% Kronenr.	94 40	94 40
Pos. 3½% do.	101 —	101 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	238 90	236 20
Pos. Rentenbriefe	105 —	105	Lombarden	44 20	44 20
do. 3½% do.	101 25	101 25	Disk.-Kommandit	205 50	204 70
Pos. Prov.-Oblig	100 60	100 60			
Neue Pos. Stadtanl.	100 50	100 50	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 75	163 60	fest		
do. Silberrente	96 4	96 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	91 50	91 5	Schwarzkopf	241 —	241 75
Mainz Ludwigsh.dt	118 75	118 90	Dortm.St.-Pr.La.	55 50	56 —
Marienb.Mlaw.do	81 40	81 2	Gelsenkirch. Kohlen	167 75	166 80
Lux. Prinz Henry	97 90	95 80	Inowrazl. Steinsalz	42 80	42 75
Poln. 4½% Pfandb	68 40	68 3	Chem. Fabrik Milch	137 10	137 —
Griechisch 4% Goldr	27 20	27 —	Oberschl. Eis.-Ind.	86 —	85 75
Italien. 5% Rente	83 60	83 40	Ultimo:		
Mexikaner A.1890	71 30	71 5	Jt. Mittelm. E.S.A	92 10	91 90
Russ. II. 1890 Anl.	65 25	65 10	Schweizer Centr.	137 40	137 40
Rum. 4% Anl 1890	84 10	84 10	Warschauer Wiener	236 4	236 75
Serbische R. 1885	74 10	74 —	Berl. Handelsgesell.	152 90	152 60
Türken Loose	112 80	112 75	Deutsche Bank-Aktien	169 60	169 40
Disk.-Kommandit	205 —	204 50	Königs- und Laurah.	122 40	122 30
Pos. Prov. A. B.	109	108 75	Bochumer Gußstahl	136 75	136 80
[illegible]	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 238 9., Disconto Kommandit 205 50 Russ. Noten 221 75.

Berliner Wetterprognose für den 28. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ein wenig wärmeres, zeitweise aufklärendes, vorwiegend nebliges Wetter mit schwachen südöstlichen Winden ohne wesentliche Niederschläge.

Briefkasten.

M. D. hier. Zu I.: Ist richtig. Zu II.: Falls Ihre Behauptungen das Sachverhältniß richtig darstellen, weigert sich der Verwalter zu Unrecht. Der Massegläubiger ist berechtigt, auf Befriedigung gegen den Verwalter zu klagen, der die ihm nach § 176 K.-O. obliegende Fürsorgepflicht vernachlässigt. Zu III., IV., V.: Ist eine Antwort nicht möglich. Sie hängt davon ab, wie die Klage im einzelnen angestellt und begründet ist. Zu V.: Wird noch besonders bemerkt, daß Sie gegen den Verwalter von neuem nur klagen können, wenn der wegen desselben Anspruches erhobene frühere Prozeß nicht mehr anhängig und in diesem Prozesse auch nicht über den Anspruch gegen den Verwalter entschieden ist.

Standesamt der Stadt Posen

Am 27. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Posthilfsbote Stefan Pirschel mit Anastasia Häusler. Vicefeldwebel Oskar Klopsch mit Clara Stiller. Barbier Franz Tafel mit Marianna Sałata. Arbeiter Martin Cegłowski mit Nepomucena Rißmann.

Geburten.

Ein Sohn: Hauptmann und Kompagnie-Chef Curt Kunath. Schutzmann August Petersohn.

Eine Tochter: Dachdecker Isidor Machlick. Arbeiter Martin Jankowiak. Cigarrenmacher Viktor Swiderski. Kellner Franz Malikowsky.

Sterbefälle.

Ehefrau Anna Weiß 38 J. Ignatz Bartecki 4 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist amtlich festgestellt worden, daß auf Wochenmärkten und in den Läden des hiesigen Polizeibezirks ein Kunstprodukt von Fettkäse aus Magermilch unter Zusatz von Fetten, welche der Milch fremd sind, hergestellt, in den Verkehr gebracht wird. Ich mache daher das handeltreibende Publikum darauf aufmerksam, daß derartige Zubereitungen nur unter dem Namen Margarine-Käse, Kunstkäse oder unter ähnlichen keinen Irrthum erregenden Namen verkauft oder feilgehalten werden dürfen. 15361

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen insbesondere des Gesetzes vom 14. Mai 1879 den Verkehr mit Nahrungsmitteln betreffend, bestraft. Vor Kurzem ist auch dieserhalb schon durch Erkenntniß der Königlichen Strafkammer hierselbst eine Bestrafung erfolgt.

Posen, den 23. Novbr. 1894.

Der Königliche Polizei-Präsident.

v. Nathusius.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 17. Novbr. 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jersitz Band V, Blatt Nr. 111, auf den Namen des Arbeiters Johann Goldbeck eingetragene Grundstück 15362

am 18. Januar 1895,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Größe von 0,0620 Hektar und ist mit 2480 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 19. am 20. November 1894 unter der laufenden Nr. 243 die Firma:

P. Kapczynski

mit dem Sitze in **Wongrowitz** und als Inhaber der Kaufmann Peter Kapczynski daselbst eingetragen worden. 15352

Königliches Amtsgericht zu Wongrowitz.

Bekanntmachung.

Mittwoch, am 28. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Wilhelmstraße 27, an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung dessen, den es angeht, **einen Waggon 195 Ctr. Leinkuchen** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Adolph Zielinsky, 15382
Gerichtl. vereid. Handelsmakler.

Verkäufe • Verpachtungen

Das zur Aron Kuntz'schen **Konkurs-Masse** gehörige, in der **Warthenstraße** unter Nr. 302 belegene massive 15359

Grundstück,

soll freihändig meistbietend verkauft werden.

Das Grundstück besteht aus Parterre und zwei Stockwerken und ist auf 29 314 M. 19 Pf. gerichtlich geschätzt.

Verkaufstermin am

3. Dezember cr.,

Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftslokale des **Schrimmer Credit-Vereins** E. G. hierselbst. Näheres ist zu erfahren beim Unterzeichneten.

H. Breslauer,
Konkurs-Verwalter.

Das zur Sławinski'schen Konkursmasse gehörige 15386

Konditorei-Geschäft,

welches in bester hiesiger Gegend liegt, und für welches der noch bis 1. April 1895 laufende Miethsvertrag auf längere Zeit erneuert werden kann, soll im Ganzen verkauft werden.

Angebote erbittet baldigst

Uecker,
Konkursverwalter in Wongrowitz.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des hiesigen Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalte von ca. 52 bezw. 62 Quadratmetern nebst Zubehör sind vom 1. April 1895 ab auf 3 Jahre zu verpachten. Zu jedem Verkaufslokal gehört ein Komptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt, gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote wird auf 15064

Donnerstag, den 29. November d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Amtszimmer auf dem Rathhause anberaumt.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I bis zum Termin zur Einsicht aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bedingungen müssen vor oder bei der Abgabe von Geboten durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termine an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in unserem Baubureau, Rathhaus 2 Treppen, einzuholen.

Thorn, den 16. Novmbr. 1894.

Der Magistrat.

---

8 Stück halbfettes Schlachtvieh

zu verkaufen. Näheres Exped. d. Zeitung. 15334

Ein gewonnener Silberkasten, Besteck für 12 Personen, sehr preiswerth zu verkaufen. Reflektanten belieb. Adr. niederzul. Posen postlag. unter M. B 37.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker

zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 Mark, einzelne Päckchen 25 Pf.

Ferner **neu!**

Dr. Haarmann's vanillirter Bestreuzucker

in Streubüchsen à 50 Pf.

Zu haben in **Posen** bei
W. Becker,
J. Smyczynski,
H. Laskowski,
St. Ziętkiewicz,
Oswald Schäpe,
A. Walczynski. 15305

General-Depot: Max Elb in Dresden.

Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld. 15124

Große Preisherabsetzung der brillantesten Prachtwerke und beliebter Festgeschenke.

Garantie für complet, neu und fehlerfrei.

Scheffels Ekkehard. Illustrationen dazu in photographischem unveränderlichen Lichtdruck. Quart-Prachtwerk in rother, reichvergoldeter Prachteinband-Mappe (Ursprünglicher Ladenpreis M. 20) **nur M. 6.–**

Die Dresdener Gemälde-Gallerie in ihren Meisterwerken **in 50 Blättern.** Nach den Originalen in Lichtdruck photographien in **Quart-Mittel-Format. In eleganter rother Pracht-Mappe** **nur M. 9.–**

Gustav Freytag-Gallerie. Mit 20 photographischen Vollbildern von **Thumann, Camphausen, Liezen-Mayer, Meyerheim** 2c., und Text. **Prachtwerke ersten Ranges in Quartformat.** 50. Aufl. In reichvergoldetem Prachteinband mit Goldschnitt **nur M. 10.–**

Neue Gallerie der Tonkünstler mit 300 Photographien und Text. Das Reich der Töne. Gallerie von 300 photographischen Porträts aller berühmten **Musiker, Virtuosen, Sänger** und **Sängerinnen.** In elegantem Prachteinband **nur M. 6.–**

Hochzeitsbuch. Brauch und Glaube der Hochzeit bei den christlichen Völkern Europas von **Düringsfeld. Mit Aquarellen** von **Kretschmer** und **Reichenbach. Großes Quart-Prachtwerk in hocheleganter Ausstattung.** In reichstem Prachteinband mit Goldschnitt (Ladenpreis M. 36 —) **nur M. 7.50**

Immermann's Oberhof. Größte Illustrirte Pracht-Ausgabe in Quart-Format. Mit 57 Illustrationen von Prof. Vautier. Prachteinband mit Goldschnitt (Ladenpreis M. 20) **nur M. 10.–**

Schroedter's Friede-Frühling. Stimmen deutscher Dichter **Großes Folio-Prachtwerk mit großen Aquarellbildern** in elegantester Ausführung. Prachteinband mit Goldschnitt (Ladenpreis M. 45) **nur M. 9.50**

Schroedter's neue Aquarellen (illustrirtes Kräuterbuch), 24 in Farbendruck ausgeführte Aquarelle. **Quart-Format. Komplett in reichvergoldeter, elegantester Prachtmappe** (Ladenpreis M. 33) **nur M. 4.–**

Weiß, Bilder-Atlas der Sternenwelt. Circa 150 Abbildungen auf 41 fein lithographirten Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Elegant gebunden (Ladenpreis M 20) **nur M 6.50.**

Neue vorzüglichste illustrirte Himmelskunde in leicht faßlicher Darstellung! Brockhaus, Konversations-Lexikon. Vollständige 4. Aufl., erster Abdruck, mit Karten und Abbildungen **auf 90 Tafeln, circa 2000 Doppelseiten Text,** guter Druck, vorzügliches Papier. **Schöne Ausstattung in 2 starken Bänden nur M. 15.–**

Heyse's Fremdwörterbuch. Prachteinband **nur M. 4.50**

Klaus Groth's Quickborn. Neue Folge. **Schöner Druck, vorzügliches Papier. In elegantem Prachteinband.** (Ladenpreis M. 6) **nur M. 2.50**

Hauff's Lichtenstein. Schöne Oktav-Ausgabe **mit 42 Illustrationen** von Offterdinger. Prachteinband **nur M. 2.10**

Ein Handbuch des guten Tons. Das Buch der feinen Lebensart. Prachteinband **nur M. 3.60**

Vorzugsweise für Damen empfohlen:

Album einer Frau. 5. Aufl. **In pompösem Prachteinband mit Goldschnitt** **nur M. 3.75**

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung. Elegante illustrirte Ausgabe. 29. Aufl. **Prachteinband mit Goldschnitt** **nur M. 3.60**

Poesieblätter. Eine Sammlung neuerer deutscher Lyrik. Mit vielen Illustrationen erster Künstler. **Quartformat. In elegantestem Prachteinband mit Goldschnitt** **nur M. 4.–**

Friedr. Rückert's Gedichte. 21. Aufl. Elegante Ausgabe. Prachteinband **nur M. 3,75**

Immermann's Oberhof. Mit Illustrationen von **Vautier,** elegant gebunden **nur M. 1.50**

Tegner's Frithjofssage. Vorzüglichste deutsche Uebersetzung mit Illustrationen. Prachteinband **nur M. 2.25**

☞ **Expedition erfolgt gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einsendung des Betrages.** 15212

☞ **Vollständige Kataloge unseres großen Bücherlagers mit vielen Preisherabsetzungen gratis und franco.** ☜

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

Mieths-Gesuche.

In der Nähe der Decker'schen Hofbuchdruckerei wird vom 1. Dezember ab eine billige 15325

möblirte Stube gesucht,

womöglich mit einfacher **Pension.** Offerten unter **E. 112** Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Ein großer Laden

Alt. Markt 54 mit schönem, großem Schaufenster sof. zu verm.

Möbl. Zimmer

v. 1. Dez. Ritterstr. 19, Pt. l. z. v.

Vor dem Berlinerthor 6, part., rechts, 1 auch 2 gut möbl. Zimmer v. 1. Dez. z. v.

E. gut möbl. Zim. zu verm. sep. Eg. Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Ein **gut möbl. Zimmer** zu vermiethen Schloßstraße 4.

---

2 j. Leute suchen von sofort ein ☞ einfach **möbl. Zimmer.** Offerten unter **R. P. 101** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Per 1. Januar 1895 wird eine Wohnung in der Nähe der Gymnasien oder Töchterschulen **von 3 Zimm. mit Gelaß** gesucht. Offerten mit Preisangabe an d. Exped. d. Ztg. unter Chiffre **S. 50** erbeten. 15374

Ein f. möbl. Zimmer mit sep. Eingang per 1. December zu vermiethen Sapiehapl. 8, 1 Tr.

Ein **gut möblirtes Zimmer** zu vermiethen. 15368

Joachim,
Wasserstraße 25.

Stellen-Angebote.

☞ **Stellung** erh. Jeder schnell überallhin. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend 2.

Für mein Mühlenetablissement und Holzgeschäft suche ich zum 1. Januar ev. früher einen **tüchtigen Buchhalter.**

Simon Blum, Samter.

☞ **Mädchen (über 16 Jahre)**

verlangt in der 15326

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Aufsehen erregt die wunderbare Wirkung der

CRÈME IRIS

Bevorzugteste Toilette-Crème der eleganten Welt.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich und jugendfrisch

Alle Damen, die täglich **Crème Iris** gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger u. spröder Haut, Frostbeulen, Hautjucken und Röthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mk. 1,50.

Enorm ausgiebig, Monate zureichend,

daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien oder direct von Apotheker **Weiss & Co., Giessen** 15310

Polizei-Verordnung

vom 24. Sept. cr.

betreffend

die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Schank- und Gastwirthschaften des platten Landes

jederzeit vorräthig

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

Posen.

Inspector gesucht

für die **Provinz Posen** von einer **bestfundirten, nach jeder Richtung hin concurrenzfähigen, deutschen**

Unfall-, Haftpflicht- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

gegen hohes Gehalt, Diäten und Provision. Zuverlässige und energische Herren mit **guten** Beziehungen zu den **besseren und besten Gesellschaftskreisen für Organisation und Acquisiton. Die nachweisbar** mit **gutem Erfolg — wenn auch nur als Agent** gearbeitet haben, **werden bevorzugt.** Ausführliche Offerten mit Referenzenaufgabe unter Chiffre **662531b** der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G. in Berlin erbeten. 15129

Eine erfahrene Person,

älteres Mädchen oder alleinstehende Wittwe, nicht über 40 Jahre, wird zur Pflege eines bettlägerigen 82jährigen Herrn in einer Kreisstadt der Provinz bei gutem Lohn gesucht.

Die Bedingungen, welche gestellt werden, sind: Einige Gewandtheit in der Krankenpflege, Fähigkeit kleine Reparaturen an Wäsche und Kindergarderobe auszuführen und, soweit erforderlich, dem noch vorhandenen Dienstmädchen in allen vorkommenden Arbeiten hilfreiche Hand zu leisten. 15358

Offerten unter **B. H** bis 28. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr in der Exped. d. Ztg.

Ein ordentlicher Haushälter

kann sich melden bei 15384

Tausk & Vogelsdorff.

Mehrere Vergolder, Tischler, Stellmacher, Bürstenmacher und Drechsler

finden dauernde Beschäftigung

Gebr. Cohn,
Dominikanerstraße 1.

Zum 1. Januar oder früher suche einen durchaus tüchtigen, ersten 15370

Expedienten

für meine Colonial- und Delikateßwaaren-Handlung.

Jacob Appel.

Für m. Manufakturwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche per 1. Januar 1895 einen

tüchtigen Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig. Off. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisse erbeten. 153..

Bernhard Becker, Schmiegel.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Kolonialwaaren-, Drogen- und Destillations-Geschäft einen mit guten Schulkenntnissen versehenen 153..

Lehrling

aus anständiger Familie.

Joel Bat's Nachf., Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Kautionsf. Inspektor, vierzig Jahre alt, verh., ohne Familie, dem die besten Ref. zur Seite stehen, sucht eine mehr selbst. Stell. Gefl. Off. erb. **W. B. 180** postl. Ostrowo, Prov. Posen. 14436

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk**, 26. Nov. [Kommunales.] Laut Beschluß der letzten Stadtverordnetensitzung wird der hiesige Stadtgraben, durch dessen Ausdünstungen im Sommer die in der Nähe Wohnenden zu leiden hatten, kanalisirt, und ist mit dieser Arbeit der Ingenieur Neukranz aus Grätz beauftragt, der die Kanalisation noch vor Eintritt des Winters zu beendigen hat. — Nach dem neuen Steuergesetz sollen die Gemeindesteuern nur 100 Prozent der Staatssteuern betragen; da nun seither in unserer Stadt die Gemeindeeinkommensteuer 220 Prozent beträgt, so müssen 120 Prozent jetzt anderweitig und zwar durch die Realsteuern, als Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, gedeckt werden. — Bei der im Sommer d. J. stattgehabten Neuwahl unseres Bürgermeisters Roll wurde das Gehalt desselben, das bisher nur 1800 M. nebst Pensionsberechtigung bis 1500 M. betrug, von den Stadtverordneten auf 2000 M. erhöht mit Pensionsberechtigung von 1500 M. Auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten hin hat nun die Stadtverordnetenversammlung das Gehalt auf 2100 Mark erhöht; die Pensionsberechtigung beträgt ebenfalls 2100 M.

Ω **Samter**, 26. Nov. [Personalien.] Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Scheider hierselbst ist vom Kultusministerium zur Theilnahme an einem medizinischen Kursus am hygienischen Institut zu Breslau einberufen worden. Für die Dauer seiner Abwesenheit vom 25. d. M. bis 16. Dezember cr. wird der Sanitätsrath in dienstlichen Angelegenheiten vom Kreiswundarzt Dr. Peyser in Pinne vertreten. — Der Gefangenenaufseher Gräber hierselbst ist vom 1. Dezember ab an das Amtsgericht zu Bojanowo als Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher versetzt. An seine Stelle tritt der Hilfsgefangenenaufseher Schmidt aus Ostrowo.

S. **Unruhstadt**, 25. Nov. [Diphtheritis. Diebstahl. Goldene Hochzeit.] Die seit einigen Wochen hier herrschende Diphtheritis hat bereits einige Opfer gefordert. Die unteren Klassen der hiesigen Schule, welche am meisten durch Erkrankungen gelichtet waren, sind am Sonnabend geschlossen worden, um die Ansteckungsgefahr möglichst zu beschränken. — Dem Schuhmachermeister Setzchen wurden am letzten Jahrmarkt in Wollstein von einer Frau aus Rakwitz ein Paar Schuhe entwendet. Die Diebin wurde jedoch von dem Stadtwachtmeister Wodtke abgefaßt und zur Anzeige gebracht. Der Bestohlene erhielt seine Schuhe sofort wieder zurück. — Die Rentier Heckeschen Eheleute in Wollstein feiern am 27. November das Fest der goldenen Hochzeit.

X. **Wreschen**, 26. Nov. [Besitzwechsel.] Das Gut Gozdowo-Mühle, welches Gutsbesitzer Markus Ehrenfried ca. 40 Jahre besaß, hat derselbe heute an den Besitzer v. Kraszycki, der bisher in Otoczno thätig war, für den Preis von 120 000 Mark verkauft und bereits notariell übergeben. Das Gut ist über 500 Morgen groß und befindet sich im vorzüglichsten Zustande. Die Ländereien sind durchweg drainirt und bestellt. Der neue Besitzer übernimmt das ganze lebende und todte Inventar, die Ernte und ca. 5000 Zentner Rüben. Der bisherige Besitzer Ehrenfried zieht nach hier.

O. **Rogasen**, 24. Nov. [Märkte. Personalnotiz. Stadtverordnetensitzung. Vortrag.] Der Provinzialrath der Provinz Posen hat genehmigt, daß hier im Jahre 1895 zwei weitere Vieh- und Pferdemärkte und zwar am 18. und 24. Oktober abgehalten werden. — An Stelle des von hier verzogenen bisherigen Stadtsekretärs Michalek ist durch Verfügung des Oberpräsidenten vom 1. d. M. der interimistische Stadtsekretär Jakobowski hier zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den hiesigen Standesamtsbezirk widerruflich ernannt worden. — In der vorgestern hier stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die bisherigen Stadträthe Hermann Bradt und Ehrlich wiedergewählt und zwar ersterer einstimmig. Der städtische Haushaltungsetat pro 1895/96 wurde in Höhe von 27 611 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt und zugleich beschlossen, die Kommunalbeiträge in Höhe von 223 Prozent der Staatseinkommensteuer und 100 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in den Etat aufzustellen. Das Gehalt des Kämmerers Jänsch wurde auf 1800 Mark festgesetzt. Die Genehmigung zum Ankauf des Areals zur Errichtung eines Schlachthauses wurde ertheilt. Es wurde ferner beschlossen, den hiesigen Apotheker zu veranlassen, das Heilserum vorräthig zu halten und ihn bei einem etwaigen Verlust durch Verderben oder bei Abgabe an Arme mit 50 Mark jährlich zu entschädigen. Das bereits beschlossene Statut betreffend Jagdscheinsteuer wurde mit den vom Regierungspräsidenten vorgeschlagenen Aenderungen angenommen. An den Magistrat wurde das Ersuchen gerichtet, gegen den hiesigen Seebesitzer Krzywoszynski auf Anerkennung des städtischen Eigenthumsrechts an dem zwischen dem See und den städtischen Grundstücken liegenden Ackerlande baldigst Klage zu erheben. Die Versammlung sprach sich gegen die vom Herrn Regierungspräsidenten vorgeschlagene Vermehrung von Spargelegenheiten aus. Das Gehalt des Stadtwachtmeisters Sabert wurde um 50 Mark erhöht. Hiermit wurde die öffentliche Sitzung geschlossen; es folgte eine geheime Sitzung. — Gestern Abend hielt Direktor Ernst aus Schneidemühl im Saale des Herrn v. Rhein hier den schon angekündigten Vortrag über das Thema: „Die Stellung der Frau." Der Vortrag, der 1½ Stunde dauerte, wurde mit großem Beifall von Seiten der sehr zahlreich erschienenen Zuhörer aufgenommen.

F. **Ostrowo**, 25. Nov. [Personalien. Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft. Parzellirung. Vorstandswahl.] An Stelle des Wirths Detka ist der Wirth Johann Kromarek zu Granowiec zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Granowiec gewählt und bestätigt worden. — Die durch Pensionirung des ersten Lehrers und Kantors Schlange in Schildberg frei gewordene Lehrerstelle an der evangelischen Schule daselbst ist von der Regierung zu Posen dem Lehrer John in Kronschkow übertragen worden. — Der ganze Kreis Schildberg, welcher drei Städte, 30 Gutsbezirke und 49 Landgemeinden umfaßt, hat zusammen für das Jahr 1893 den Betrag von 3397,41 Mark als Beiträge an die Posensche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft abzuführen. — Die dem Rittergute Tokarzew gehörigen Vorwerke Wygoda und Jadwiszka im Gesammtareal von ungefähr 950 Morgen einschließlich Wald und Wiesen, sowie massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sollen demnächst in Parzellen verkauft werden. — In einer gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen deutschen Männer-Turnvereins ist Rektor Dr. Keller hier zum ersten Vereinsvorsitzenden gewählt worden.

⊙ **Lissa i. P.**, 25. Nov. [Personalien. Ortskrankenkasse. Legat.] Zum Vertrauensmann der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ist hierselbst der Gutsbesitzer Fritz Seiler und zu dessen Stellvertreter der Gutsbesitzer H. Stock zu Lissadorf ernannt worden. — Der langjährige Seelsorger der hiesigen Johannisgemeinde, Pastor prim. Frommberger, beabsichtigt, in nächster Zeit in den Ruhestand zu treten. — Landgerichtsrath Viereck ist vom 1. Dezember ab als Amtsgerichtsrath und aufsichtsführender Richter an das Amtsgericht nach Inowrazlaw versetzt worden. — Der Lehrer Strzyzowski zu Bojanitz ist zum Schulkassenrendanten der Schulgemeinde Bojanitz auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und bestätigt worden. — In der Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse, 22. d. M., wurde zum Vorsitzenden Bäckermeister Gustav Linke gewählt. Die Krankenkasse hat den mit der Posener Augenklinik geschlossenen Vertrag nur bis März k. J. verlängert; es besteht die Absicht, mit einer Breslauer Augenklinik in Unterhandlungen zu treten. — Der vor einigen Wochen in Breslau verstorbene Stadtälteste Moritz Moll, welcher, wie auch wir berichteten, stets ein eifriger Freund und Förderer unseres freiwilligen Feuerlöschwesens gewesen ist, hat der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr" ein Legat von 300 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen dieses Kapitals bei dem alljährlich abzuhaltenden Wintervergnügen der Wehr verwendet werden sollen.

ch. **Rawitsch**, 26. Nov. [Heilserum.] Jetzt ist auch hier in einem Falle das Behringsche Diphtherie-Heilserum zur Anwendung gelangt, und zwar anscheinend mit bestem Erfolge. Vor einigen Tagen starb in einer hiesigen Familie ein Kind an Diphtheritis, ein zweites wurde gleichfalls von des bösartigen Krankheit befallen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Lowinski entschied sich für Anwendung des Heilserums, und zwar der Dosis Nr. 2. Die Wirkung des Heilmittels war eine überraschende, denn am anderen Morgen war ein sichtbarer Erfolg zu verzeichnen. Die Körpertemperatur ging erheblich herunter und wenn nicht weitere Komplikationen eintreten, kann das Kind als gerettet angesehen werden. Bemerkt sei noch, daß die zur Anwendung gebrachte Dosis in den hiesigen Apotheken 14,50 M. kostet.

O **Pleschen**, 26. Nov. [Unterschlagung. Kollision.] Der bei dem hiesigen Gerichtsvollzieher Horst beschäftigte Schreiber Jonas wurde heute verhaftet, weil er bei seinem Prinzipal eingelaufene Beträge in einer Gesammthöhe von ca. 700 M. unterschlagen hat. Die Entdeckung der Unterschlagung wußte er bisher dadurch zu verhindern, daß er auch die von den Mandanten eingegangenen Beschwerden ꝛc. unterdrückte. -- Gestern Abend geriethen ein Wagen des Fleischers Sloninski und eine Equipage des Rittergutsbesitzers Jouanne-Malinie auf der Jarotschiner Chaussee, in unmittelbarer Nähe der Stadt, in Kollision. Hierbei drang die Deichsel des Sloninskischen Wagens dem einen Kutschpferde so tief in die Brust, daß dasselbe auf der Stelle verendete. Beide Fuhrwerksbesitzer sind an dieser Kollision schuld, da beide die vorschriftsmäßige Beleuchtung ihrer Wagen unterlassen hatten.

II **Bromberg**, 26. Nov. [Der Schützenverein von Prinzenthal-Schleusenau-Bromberg] hielt vorgestern in seinem Vereinslokale „Schützenhaus Westend" (Prinzenthal) seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bräuer, eröffnete und leitete dieselbe. Nach Aufnahme dreier neuer Mitglieder erläuterte der Vorsitzende in einem längeren Vortrage die Gründe, welche die Veranlassung zur Gründung dieses Vereins gewesen wären, und berichtete demnächst über den gegenwärtigen Stand des Vereins, wobei er bemerkte, daß derselbe gegenwärtig 67 Mitglieder zählt. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung: Beschlußfassung über den Beitritt zum Verbande wurde bis zur nächsten Frühjahrsversammlung vertagt. Hierauf wurde der Etat pro 1895 festgestellt und nach unwesentlichen Abänderungen nach dem Entwurfe angenommen. Darnach sind für die Schützenkönigswürde und für die Chargirten festgesetzt: für den Schützenkönig 30 M., für den ersten Ritter 20 M. und den zweiten Ritter 10 M. Zur Dekorirung des Schützenkönigs wurden 7,50 M. ausgesetzt, desgl. für den ersten Ritter 5,50 M. und für den zweiten Ritter 4,50 M. Die Kosten für das Preisschießen sollen 50 M. betragen. Ferner wurde beschlossen, eine Vereinsjoppe nach einem ausgestellten Modelle als Uniform bei den Schützenfesten ꝛc. zu tragen, ebenso soll eine Vereinsfahne angeschafft und die Kosten dafür durch freiwillige Beiträge und Sammlungen aufgebracht werden. Ferner wurde die Errichtung einer Vereinssterbekasse beschlossen und zu diesem Zwecke behufs Feststellung eines Statutenentwurfs ein Komitee gewählt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 26. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den heutigen Wahlen der III. Abtheilung zur Stadtverordnetenversammlung wurden 7 Freisinnige und 4 Kandidaten der „freien Vereinigung" gewählt; 2 Stichwahlen sind erforderlich. Die Freisinnigen verlieren einen und gewinnen zwei Sitze.

* **Krappitz**, 25. Nov. [Ueber eine Festlichkeit], die dieser Tage hier gefeiert wurde, läßt sich der „Rat. Anz." folgendes berichten: Zur Feier der silbernen Hochzeit des Majoratsherrn Grafen Heinrich Haugwitz-Reventlow-Hardenberg und der Gräfin Fredine Haugwitz, geb. v. Maubeuge, vereinigte sich am 22. d. M. eine große Gesellschaft, zumeist aus dem Adel Schlesiens, auf Schloß Krappitz. Gegen 7 Uhr, kurz nach der Auffahrt der Gäste, sprengte das Offizierkorps des Husaren-Regiments „Graf Götzen" mit seinen Trompetern, an der Spitze der Kommandeur von Ziegler-Klipphausen, in den durch Fackeln erhellten Schloßhof. Der Kommandeur brachte in Versen die Glückwünsche des Regiments dem Jubelpaare dar, welches, umgeben von den Gästen, vor das Schloß getreten war. Der Silberbräutigam, in der Uniform des Regiments, dankte herzlich im Namen seiner Jubelbraut. Auch der Kriegerverein brachte einen Fackelzug dar. Man bemerkte unter den Geladenen den Regierungspräsidenten von Bitter, General-Lieutenant Excellenz von Liebermann aus Leobschütz, die Herren Kapitän und Obersten Grafen Haugwitz, die Grafen von Seherr-Thoß-Dobrau, Matuschka-Bechau, Sierstorpff, Garnier, Strachwitz, Baron Reibnitz, von Wallhofen, von Prittwitz, den Hofjägermeister aus Dänemark Major von Wallenberg, die Herren Guido von Maubeuge und Lieutenant von Maubeuge, von Tielemann. Von Damen: Die Gräfin Haugwitz, geb. Fürstin Carolath, Mutter des Jubilars, und die Schwester des Jubilars, Frau von Maubeuge, geb. Gräfin Praschma, die Mutter der Braut; ferner die Gräfinnen Seherr-Thoß-Dobrau mit der Comtesse Elisabeth Saurma, Gräfin Matuschka-Bechau, Gräfin Garnier-Turawa, Gräfin Erna Strachwitz, geb. Gräfin Matuschka, Gräfin Suminska und Frau von Raczewska, Baronin Reibnitz, Frau von Wallenberg, geb. von Ziegler-Klipphausen, Frau von Thielemann u. a. m. Das Fest begann im Tanzsaale mit einer Quadrille in den Nationalkostümen der Länder, welche das Jubelpaar bereist: Dänemark, Egypten, Italien, Schweiz ꝛc. ꝛc. Graf zu Dohna als Schloßgast hielt einen längeren Prolog zur Quadrille. In dem Boudoir der Gräfin waren die Jubelgeschenke des Silberpaares aufgestellt: Silbergeschenke, Blumenspenden, ein Album mit den Ansichten der drei Majorate ꝛc. Eine neue Ueberraschung wurde der Festgesellschaft durch ein brillantes Feuerwerk geboten, welches sich in den Wogen des Oderstromes herrlich abspiegelte und märchenhaft wirkte. Um 9 Uhr wurde durch die Diener das Souper gemeldet. Die Herren begaben sich, ihre Damen führend, über die Freitreppe zu den in besonderen Sälen aufgestellten opulenten Buffets. Nach dem Essen wurde der Tanz fortgesetzt und erst die frühe Morgenstunde mahnte die Gäste aus dem gastlichen Hause zu scheiden.

* **Lübbenau**, 26. Nov. [Aus dem Spreewald.] Ein höchst seltener Fall ist es, wenn ein Spreewaldbewohner seinen Tod durch Ertrinken findet. Von frühester Jugend auf sind sie mit dem Wasser vertraut und oft findet man Kinder von drei Jahren, die den Kahn schon fortzubewegen verstehen. Kommt der Spreewäldler zu Lande und trinkt einmal über den Durst, daß er unsicher auf den Füßen wird und beim Gehen wankt, so steht er doch fest, sobald er den Kahn betritt und das Ruder in die Hand nimmt und ohne Unfall langt er auf der heimischen Scholle an. In der That weiß man sich hier wohl kaum auf einen Fall zu erinnern, daß bei dem Wasserfahren ein echter Spreewald-Bewohner seinen Tod gefunden hätte. Um so mehr nimmt es Wunder, daß dieser Fall vorgestern Nacht eingetreten ist und einen Einwohner von Lehde betroffen hat. Möglicherweise ist er bei dem hohen Wasserstand auf einen überflutheten Pfahl gestoßen und hat dabei das Gleichgewicht verloren.

* **Freiburg**, 25. Nov. [Eine große Beharrlichkeit im Ausreißen] entwickelte ein siebenjähriger Schulknabe hier, Namens Schmidt. Derselbe entwischt seinen Eltern bei jeder passenden Gelegenheit und treibt sich dann fast wochenlang umher. Wenn er nicht zur Schule gebracht und nach Hause transportirt wird, verschwindet er. Als Kennzeichen trägt er am Handgelenk eine Tafel mit der Inschrift: „Der jugendliche Ausreißer Schmidt."

* **Zabrze**, 24. Nov. [Sie war ihm zu alt!] In den letzten Tagen erschien auf dem Standesamte in Makoschau bei Zabrze ein Brautpaar mit seinen Zeugen zur Eheschließung. Bevor der Beamte jedoch die Eintragung vornahm, fragte der Bräutigam denselben, wie alt denn seine Braut eigentlich sei. Als ihm darauf die Antwort wurde, daß dieselbe 38 Jahre alt wäre, erklärte der 25jährige Bräutigam, daß er sie infolgedessen nicht haben wolle. Die auf diese Weise verschmähte Braut eröffnete nun gegen ihren Bräutigam ein Faustbombardement, und da sich auch der Angegriffene den Schlägen widersetzte, wurde eine reine Prügelei in Szene gesetzt, wobei der im Zimmer befindliche eiserne Ofen ins Wanken kam und umfiel. Nach Verweisung aus dem Zimmer wurde der handgreifliche Streit bis ins Freie fortgesetzt. — Das entzweite Brautpaar hat sich aber, wie verlautet, geeinigt und will nun doch die redliche Absicht haben, die Ehe zu schließen.

* **Danzig**, 25. Nov. [Auf der kaiserlichen Werft] ist gestern der Aviso „Grille" in das große eiserne Schwimmdock gegangen, um völlig demontirt zu werden. Außer an dem Panzer „Odin", auf dessen Oberdeck sich schon der mächtige Panzerthurm zu erheben beginnt, wird jetzt besonders eifrig an dem Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe" gearbeitet; letzteres soll an Stelle der zur Zeit in außerheimischen Gewässern befindlichen, als Schulschiff dienenden Fregatte „Moltke", welche nach ihrer Rückkehr außer Dienst gestellt wird, im kommenden Frühjahr den neu eintretenden Jahrgang Schiffsjungen an Bord nehmen.

* **Elbing**, 24. Nov. [Käsereiverpachtung] Viele Käsereien unserer Gegend kommen zur Neuverpachtung, weil die bisherigen Pächter gekündigt haben. Der Zweck ist wohl der, die Pachtung der Käsereien unter günstigeren Bedingungen zu erlangen, die Genossenschaften sind aber nicht geneigt, die Pachtbedingungen günstiger als bisher zu stellen. Eine Käserei-Genossenschaft hat sogar die Absicht offenbart, eventuell ihre Käserei unbenutzt stehen zu lassen.

* **Stolp**, 26. Nov. [Religiöser Wahnsinn.] Unsere Stadt wird von Mordgerüchten durchschwirrt, weil am Sonnabend eine nackte Frauenleiche in dem Teiche bei Glowitz gefunden worden ist. Der Tagelöhner Kuschel aus Zipkow erkannte in der Todten seine Frau, welche seit Freitag Nacht verschwunden war. Es liegt indessen, wie ärztlich festgestellt ist, Selbstmord vor. Frau K. litt seit vier Jahren an religiösem Wahnsinn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die Ziehung der durch Allerhöchsten Erlass vom 12. Juli 1894 bewilligten einmaligen

Schneidemühler Geld-Lotterie

à Loos 3 Mark — 5830 Gewinne = 356,400 Mark

Erster Hauptgewinn 100,000 Mark

zur Unterstützung der durch das Brunnen-Unglück geschädigten Einwohner wie festgesetzt am

Donnerstag, 13. December 1894

in Schneidemühl auf dem Rathhause unwiderruflich stattfindet.

Die Ziehung wird an dem genannten Tage Vormittags 9 Uhr beginnen und am folgenden Tage fortgesetzt und beendet werden.

Der Magistrat der Stadt Schneidemühl.
Wolff, Erster Bürgermeister.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfiehlt und versendet prompt nach auswärts **Schneidemühler Loose à 3 Mark, 11 Stück für 30 Mark das Bankgeschäft**

Carl Heintze, Berlin W., **(Hôtel Royal)** **Unter den Linden 3.**

Auswärtigen empfehle ich die Bestellungen auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung **deutlich** aufzuschreiben und jeder Bestellung 30 Pf für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 20 Pf extra) beizufügen.

Der Versand der Loose erfolgt auch unter Nachnahme. 15157

1	à	100000	= 100000
1	à	50000	= 50000
1	à	20000	= 20000
4	à	5000	= 20000
3	à	3000	= 9000
10	à	1000	= 10000
40	à	500	= 20000
80	à	200	= 16000
250	à	100	= 25000
300	à	50	= 15000
500	à	30	= 15000
1000	à	20	= 20000
3640	à	10	= 36400

5830 Geld-Gewinne M. 356400

Es war

eine der wichtigsten Eingebungen menschlicher Weisheit, die Heilsalze der **Sodener Heilquellen** in Pastillenform allen Hustenleidenden zugänglich zu machen. **Seit Jahren schon wirken sie segenbringend, helfend und lindernd in allen Theilen der Welt.** 14026

Millionen Halsleidende

haben sie gebraucht und gebrauchen sie fortwährend und allen, die sie gebraucht, sind sie zum **unentbehrlichen Hausmittel** geworden.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

bewähren sich bei allen Erkrankungen oder auch **krankhaften Reizungen der Sprach- und Athmungsorgane,** bei **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung, indirekt auch bei Sodbrennen,** und ihre **gewohnheitsmäßige Anwendung beugt bei Kindern dem Keuchhusten wirksam vor. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** dürfen **in keinem Haushalt fehlen.**

Man verlange beim Einkauf stets **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und achte darauf, daß jede Schachtel mit einem Verschlußstreifen mit der Bekanntmachung des **Bürgermeisteramtes Soden a. T.** versehen ist. Preis 85 Pfg. p. Schachtel. In allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Neueste Schrotmühle

mit **Stahl-Mahlscheiben. Leichter Betrieb.** Leistung je nach Betriebsart und Feinheit 1—4 Centner pro Stunde. Für jedes Getreide, besonders auch Hafer und Lupinen.

Für Hand- oder Göpelbetrieb. 11464

Preis M. 110,— complett.

Schrotmuster und Beschreibungen gratis.

Heinrich Lanz in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 35.

Delicatess-Sauerkraut, 11990

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 16 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 10,00 M., Eimer ca. 110 Pfd. 8 M., Anker ca. 58 Pfd. 5,50 M., 1/2 Anker ca. 28 Pfd. 3,50 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,25 M., 1/2 Anker 5,75 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., 1/2 Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 12,50 M., 1/2 Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 22 M. 1/2 Anker 12 M., 1/4 Anker 7,50 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, 1/2 Anker 17,50 M., 1/4 Anker 9,25 M., Postcollo 4,75 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Br.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcoll. 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** 1/4 Anker 13 M., Postcollo 7,00 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50—200 Pfd. 15 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 14 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. **Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compottfrüchte** in Dosen, laut Preisliste. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835

Den besten Thee

Schutzmarke. liefern

R. Seelig & Hille.

Vorzügliche Mischungen:
Marke „B" kräftiger Familienthee à Pfd. M. 3.—
„ „0" preisgekrönte Mischung „ „ „ 4.—
„ „I" ff. Gesellschaftsthee „ „ „ 5.—

Nur echt mit Schutzmarke Theekanne.
Zu haben in **allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Geschäften.** 15344

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

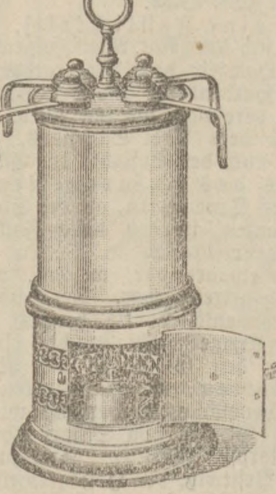
feinster Sect.

G.C. Kessler & Co. Esslingen. 1002

Apparat zum Anwärmen zu kalter Getränke

ohne Mitwirkung des bedienenden Personals.

In erster Linie für den Stammtisch!



Aeußerst praktisch und **hochelegant,** bereits in 4 Staaten patentirt. Für Hotel-, Gast-, Schank- und Gartenwirthschaften, Weinstuben und feinere Haushaltungen. **Preis pro Apparat zuzüglich Portis 20 Mark.** Versand nur gegen baar oder Nachnahme 15108

Wagenfabr. W. Rausch, Halle a. S.



Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in **Posen** bei: **Julie Mendelssohn,** Berlinerstraße 19. 8505

Zur Konservirung des Teints 12910

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam- u. Sommersprossen-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossen-Salbe,** außerordentlich bewährt, Kr. 50 Pf. und 1 M., **Sandmandelkleie** Dose 75 und 50 Pfg. **Rothe Apotheke. Markt- u. Breitestr.-Ecke.**

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12908
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Kleine Anzeigen

(Chiffre-Annoncen)

betr. **„Stellengesuche"**
„Vakanzen"
„Betheiligungen"
„Ankäufe"
„Verkäufe"
„Verpachtungen"
„Kapitalien"
„Auktionen"
„Wohnungen"

besorgt für alle Zeitungen und Zeitschriften zu den gleichen Preisen wie die Zeitungen selbst die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse,** vertreten in **Posen** durch die Herren **G. Fritsch & Co.,** Wilhelmstraße 6. 12045

NB. Die auf Chiffre-Annoncen einlaufenden Offertbriefe werden uneröffnet und unter strengster Verschwiegenheit den Inserenten zugesandt.

Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 50 Pfg. 13797

Rothe Apotheke.
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Für Frauen

und **Jungfrauen** offerire **meine bewährten, ärztlich empfohlenen** 15209

Damen-Moos-Binden

unter Garantie der Vorzüglichkeit, für welche jederzeit aufkomme. — Streng reell billiger Preis: für 1 Jahr (50 Stück Binden mit Gürtel) **nur Mk. 7,—,** für 1/2 Jahr (25 Stück Binden mit Gürtel) Mk. 4,—. Gegen Einsendung od. Nachnahme des Betrages erfolgt **Frankozusendung** von **Frau Elise Apitzsch, Moos-Präparate-Fabrik in Braunschweig.**

Jede Versuchsbestellung führte noch stets zu dauerndem Bezuge, worüber vielfache anerkennende Zuschriften vorliegen.

Weihnachts-Geschenk
Nussb.-Pianino,

neu kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist sofort sehr billig zu verkaufen. Am Orte befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Offerten an **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Dam. m. s. vrt. w. a. Fr. Heb. **Meilicke, Berlin W.,** Wilhstr. 122a. Sprz. 2-6.

Damentuch.

Wie seit 1873, versende auch in diesjähriger Herbst- und Winter-Saison, mein **reinwollenes** Damenkleider-Tuch, elegant appretirt, in modernsten Farben zu billigsten Preisen. Muster kostenfrei. **Hermann Bewier, Sommerfeld,** Bezirk Frankfurt a. O. 13567

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 12514

Stille Nacht, heilige Nacht.
Leichte Fantasie für Clavier zu 2 Hdn. von H. G. Lauterbach, 5. Aufl. Pr. 60 Pf. Zu beziehen durch alle Musikhandlgn. und durch **Felsch'sches Musik-Inst., Breslau.** 14732

Friedrich Lüchau,
Breslau,

Charlottenstr. 22, Telephon 2007, liefert als Spezialität alle **Werkzeugmaschinen, Werkzeuge,** sowie ganze **Werkstatteinrichtungen zu billigsten Fabrikpreisen.** 15355

Katalog gratis.

(ff. Harzkäse.)

Postcolli 90—100 Stück 3,20 M. franco, 15356
Postcolli 500 Stück 11,50 M., per Bahn ab hier,
Postcolli 1000 Stück 22 M., per Bahn ab hier.
Versandt nur gegen Nachnahme.

Fabrik ff. Harzkäse v.
C. Seils Wwe. Nachf.,
Silstedt b. Minsleben a. Harz.

Gummi-Artikel.

Verschl. Preisliste über nur **beste** Waaren versendet gegen 10 Pf.-Marke **J. B Fischer,** Sanitäts-Bazar, **Frankfurt a. M. 41.** [15469

Wiederverkäufer

liefert **Riesenbratheringe** und **Riesenbücklinge** zum billigsten Tagespreis 14855

S. Brotzen, Cröslin.
Agenten gesucht.

Suche einen Posten
gebrauchte noch gut erhaltene
Tische u. Stühle
für Restauration und Saal
zu kaufen. Gefl. Offerten erbeten an 15345

Leo Wels
in Budsin.

Fabrikkartoffeln

kauft ab jeder Bahnstation und erbittet bemusterte Offerten

Gerhard Blumenthal
Posen, Friedrichstr. 2.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.